Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr.: Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 56 — Mittwoch, den 6. März 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. März. (Tel.)

Am Bundesratstische Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1.5 Uhr. Fortsetzung der zweiten Beratung des

Etat des Innern.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Ein Angehöriger der Sozialdemokratie hat jüngst im Südwesten Deutschlands dieses hohe Haus als „Quasselhaus" bezeichnet. Das ist weder nett noch liebenswürdig, und wenn der Herr dies innerhalb dieses Hauses gesagt hätte, hätte nicht nur der Präsident, sondern mancher seiner Parteigenossen ihn zur Ordnung gerufen. (Sehr gut!) Wenn ich mir dieses herbe Urteil auch nicht zu eigen mache, so möchte es doch scheinen, als ob bei dem Etat des Reichsamts des Innern manchmal ein klein wenig zu viel gesagt wird. (Stürmisches Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es wird hüben und drüben gesündigt und wie Figura zeigt, beteilige ich mich selbst an dieser Sünde. (Sehr gut! Heiterkeit.) Ich werde aber über manche einzelnen Fragen hinweggehen, wenn ich auch schwer dem Versuche widerstehe, auf die elsaß-lothringische Frage, die wir so vorausgesehen haben, wie sie sich jetzt zeigt, und auf die Frage des Beamtentums einzugehen. Auf dem platten Land sind die Zigeuner ein schwerer Schaden und wir verlangen deshalb eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage. Bezüglich der Frauenbewegung stehen wir nicht auf dem Standpunkt, den mancher Redner hier zum Ausdruck gebracht hat. Wir möchten die Frauen nicht in die Bahnen kommen lassen, wie sie von den englischen Stimmrechtsweibern eingeschlagen werden, von deren Dasein manche geschwollene Backe Zeugnis ablegt. (Heiterkeit.) Ich wünsche, daß die Frauenbewegung in gesunden Bahnen bleibt. Unsere Resolution über größeren Schutz der Arbeitswilligen bedeutet kein Ausnahmegesetz. Wir verlangen ein Gesetz, wie ihm jede Partei zustimmen sollte, durch das verhindert wird, daß Arbeitswillige an der Arbeit behindert und bedroht werden können. Der Staatssekretär hat sich mit dem Reichskanzler in Widerspruch gesetzt. Unsere Schutzzollpolitik muß ausgebaut werden, da unsere Zolltarife den wirtschaftlich rücksichtslosen Amerikanern gegenüber als Waffe nicht ausreichen. Unsere Sozialpolitik darf nicht stillstehen. Sie muß ausgedehnt werden auf die Kleingewerbebetriebe, die vielfach schlechter dastehen als die gut gelohnten Arbeiter. Der Mittelstand in Stadt und Land muß gekräftigt werden. Ein gesunder Bauernstand ist die einzige sichere Grundlage unseres Wirtschaftslebens. Eine gewaltige Uebertreibung ist es, wenn man von der täglichen Latifundienbildung spricht, wie es Graf Posadowski getan hat. Nicht die agrarischen Großgrundbesitzer kaufen die Bauernhöfe auf, sondern der neue Großgrundbesitz, der aus der Industrie stammt. In den Irrgarten der Erbschaftssteuer lasse ich mich nicht locken. (Große Heiterkeit.) Trotz mancherlei Differenzen bin ich bereit, sie dem Reichstage vorzuschlagen. Er möge das Gehalt des Staatssekretärs, um das es sich eigentlich handelt (Heiterkeit), möglichst bald bewilligen. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Aussicht auf mein Gehalt ist erfreulich und ich bin dem Vorredner dankbar. (Heiterkeit.) Die Strafbestimmungen über die Hinderungen Arbeitswilliger werden heute schärfer gehandhabt als früher. Mit den gesetzlichen Bestimmungen kann man auskommen. Eine anderweitige Abndung der Streikvergehen ist auch deshalb so schwierig, weil es selten gelingt, den Urheber der Exzesse zu bekommen. Erst zu erwägen, ob unser Strafgesetz mit seinen Bestimmungen über den Schutz der persönlichen Freiheit heute noch ausreicht, und ob nicht eine Umgestaltung dieses Rechts mit Rücksicht auf die großen Veränderungen in unserem wirtschaftlichen Leben notwendig sein könnten. Meine Ausführungen, die ich hierüber gemacht habe, stehen nicht im Widerspruch mit denen des Reichskanzlers und denen des Grafen Vitzthum zu Eckstädt. Während alle beruflichen Stände vorwärts gekommen sind, kann man das von dem gewerblichen Mittelstand nicht sagen. Die Tatsache, daß der Fabrikbetrieb viele Kleinbetriebe unrentabel gemacht hat, läßt sich nicht abstreiten. Die Fürsorge muß sich demgemäß Handwerksbetrieben zuwenden, in denen besonders Kunstfertigkeiten oder Individualisierung vorauszusetzen sind. Diese Förderung muß in Kreditgewährung, Maschinen- und Motorbetrieb usw. liegen. 1905 waren 1 304 290 Handwerksbetriebe vorhanden, im Jahre 1907 dagegen 1 298 980. Zurückgegangen sind solche Betriebe, die sich in erster Linie für den Großbetrieb eignen, die Steinmetze, Töpfer, Goldschmiede, Uhrmacher, Seifensieder, Seiler, Schuhmacher. Stillstand zeigen die Grobschmiede, Buchbinder, Tischler, Hutmacher und so weiter. Zugenommen dagegen haben die für Kleinbetriebe geeigneten Handwerke, wie die Sattler, Tapezierer, Bäcker, Schneider usw. Zur Hebung des Handwerks ist das Genossenschaftswesen gefördert worden. Das Innungswesen ist neu geregelt worden. Bei den Submissionen spielen je nach den Verwaltungen, die daran beteiligt sind, verschiedene Interessen mit, so daß eine reichsgesetzliche Grundlage nicht gut denkbar ist.

Abg. Marquardt (Natl.): Meine hochverehrten Anwesenden! (Große Heiterkeit.) Schaffen wir keine hochgeehrten, angeordneten (erneute Heiterkeit), einen schaffensfreudigen Erwerbsstand durch die Vorbereitung der deutschen Sozialreform! Die Sonntagsruhe muß ausgedehnt, vor allen Dingen aber ein einheitlicher Ladenschluß an Sonn- und Feiertagen festgesetzt werden.

Abg. Gothein (Fortschr.): Die jetzige Konjunktur ist nicht so prächtig, wie von manchen Seiten behauptet wird. Unser Kapitalmarkt ist ungünstig beeinflußt worden durch ungünstige Anlagen. Die Vorwürfe gegen die Syndikate treffen in gleicher Weise den Fiskus. Um die Auswüchse der Kartelle zu beseitigen, muß eine Konkurrenzmöglichkeit geschaffen werden. Bei seinen Ausführungen über die Syndikate scheint der Staatssekretär nur die Interessen der Produzenten im Auge gehabt zu haben. Daß das Kaligesetz nichts Gutes bringen würde, haben wir vorausgesehen. Die Verteilung von Einfuhrscheinen auf Roheisen ist sehr zu empfehlen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 6¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte die am Tage zuvor begonnene 2. Lesung des Bergetats, die auch zu einer Aussprache über die deutsche Bergarbeiterbewegung geführt hatte, am Dienstag fort. Abg. Dr. Busse (l.) bat um Hilfe für die durch den Erdrutsch in Hohensalza schwer geschädigten Reichsregierung die vom Reichstag gewünschte jedoch das Vorhandensein eines direkten Notstandes, der eine staatliche Hilfe erforderlich mache. Minister Delbrück teilte mit, daß die Regierung bereit sei, auf Verlangen im Osten weitere Bohrungen vorzunehmen. Abg. Dr. Maurer (natl.) wünschte eine Besserung der Pensionsverhältnisse der Steiger. Abg. Spinzig (frk.) schilderte die ungünstigen Verhältnisse des Bergbaues im Oberharz. Während der Zugehörigkeit zu Hannover sei für den Nordharz viel mehr geschehen, als in der preußischen Aera. Abg. Göbel (Ztr.) brachte Wünsche der Bergarbeiter in Oberschlesien vor. Weiter wurde in der Debatte eine Erhöhung der Löhne im allgemeinen als notwendig anerkannt; es handele sich nur darum, wie die Lohnerhöhung vorgenommen werden solle. Minister Delbrück erklärte, daß die staatliche Bergverwaltung mit steigender Konjunktur eine weitere Lohnerhöhung eintreten lassen werde. Im übrigen seien ja auch die einzelnen Werke bereit, mit den Arbeiterausschüssen zu verhandeln. Damit war der Bergetat erledigt. Schluß gegen halb sechs Uhr. Donnerstag 11 Uhr: Etats der direkten Steuern und des Finanzministeriums.

Politische Uebersicht

Die Kaiserreise nach Wien. Wie das Wiener Fremdenblatt meldet, wird Kaiser Wilhelm am 23. März früh in Wien eintreffen, den Tag über in Schönbrunn bleiben, wo mittags Familientafel und abends Hoftafel stattfindet. Am gleichen Abend wird der Kaiser nach Venedig abreisen. Voraussichtlich werden die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz August Wilhelm mit Gemahlin den Kaiser begleiten. — Einer Berliner Nachrichtenstelle, die oft halbamtlich bedient wird, wird ebenfalls bestätigt, daß der Kaiser am 23. März in Schönbrunn eintrifft.

Der Kaiser hat angeordnet, daß eine Batterie auf Wangeroog den Namen des Großherzogs von Oldenburg erhalten soll. Der Kaiser übergab gestern früh in Oldenburg dem Großherzog persönlich ein Handschreiben, welches die Mitteilung hiervon enthielt und namentlich mit Anerkennung des tatkräftigen Interesses gedenkt, daß der Großherzog der Marine, besonders den Küstenbefestigungen, entgegenbringt.

Das Leben unseres Kaisers spiegelt sich in der ausländischen und vornehmlich in der englischen Presse in oftmals ganz absonderlichen Zerrbildern wieder, so daß derartige Schilderungen schon wiederholt als „aus der Luft gegriffen" bezeichnet werden mußten. Es ist allgemein bekannt, daß der Kaiser ein guter Hausvater ist und die Kosten der Hofverwaltung genau sich vorlegen läßt. Was man den sogenannten kaiserlichen Prunk nennt, ist doch ein rein historischer. Für festliche Aufzüge und gewisse Hoffeste sind die Kostüme ein für alle Mal da. Die Reisen des Kaisers dürften sich kaum teurer gestalten wie ein Hotelaufenthalt, zumal Kaiser Wilhelm ein Freund der deutschen Küche ist, die lange nicht so kostspielig ist, wie manche ausländische. Als Geschäftsmann kann der deutsche Kaiser als Muster gelten, es braucht hier nur an das Emporblühen der Kadiner Werke erinnert zu werden. Es bleibt daher bedauerlich, daß ausländische Blätter immer wieder unrichtige Angaben über Kaiser Wilhelm machen. Daß sie es tun, zeigt jedenfalls, daß Kaiser Wilhelm ein Monarch ist, der in allen Kreisen großes Interesse für sich in Anspruch nimmt.

Zur neuen Wehrvorlage. Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha beschloß, die Regierung aufzufordern, sie möge beim Bundesrat die Deckung der Wehrvorlage durch die Erbanfallsteuer beantragen. — Die „Germania" sucht die vertrauliche Denkschrift über die neue Wehrvorlage zu verteidigen, die, wie sie selbst gesteht, auch den Ministern der Bundesstaaten zugegangen sei. Das Zentrumsorgan behauptet, diese Denkschrift enthielte kein Wort weder für noch gegen eine Erbschaftssteuer, sondern führe nur die Wertzuwachssteuer als eine noch weiter zu erschließende Finanzquelle an. Uebrigens sei diese vertrauliche Denkschrift bereits in der Nr. 50 der „Märkischen Volkszeitung" in der Hauptsache zum Abdruck gelangt.

Einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiet der Jugendpflege bedeutet die Anstellung eines besoldeten Jugendpflegers, wie sie die Stadt Charlottenburg plant. Dadurch soll dort die Pflege der Volks- und Jugendspiele, das Turnen usw. eine Neubelebung und Stärkung erfahren, deren besseres Verständnis außerdem durch Abhaltung von Vorträgen angebahnt werden soll. Das Amt des Jugendpflegers soll später zu einer Zentralstelle für Jugendpflege im Reg.-Bez. Potsdam ausgebaut werden, von der aus man durch Wort und Schrift, sowie kinematographische Aufnahmen die weitesten Kreise für die Jugendpflege gewinnen will, denn auf diesem für die Zukunft unseres Vaterlandes so wichtigen Gebiete ist vielerorts noch manches nachzuholen, sind doch z. B. in Berlin mehrere hunderttausend Kinder ohne Spielplätze. Dort wird der Berliner Zweckverband Abhilfe schaffen müssen, wie das in einer großen Massenversammlung in Berlin auch vom früheren Kolonialstaatssekretär Dernburg verlangt wurde. Ebenso wurde eine obligatorische Wohnungsinspektion gefordert, da ein erheblicher Teil der Großstadtjugend in ungesunden und ungenügenden Räumen aufwächst.

Die definitive Präsidentenwahl im Reichstage. Unter den Fraktionen des Reichstages finden fortgesetzt Verhandlungen über die am Freitag bevorstehenden Neuwahlen des Reichstagspräsidiums statt. Eine Einigung ist bisher nicht zustande gekommen, sie scheint auch noch im weiten Felde zu liegen, wenn nicht ganz unmöglich zu sein, denn die Rechte und das Zentrum erstreben nach der einen Seite ein Präsidium ohne Sozialdemokraten, andererseits wollen die Konservativen sich nicht mit einem Präsidium einverstanden erklären, in dem die Nationalliberalen den Präsidenten, das Zentrum den ersten und die Volkspartei den zweiten Präsidenten stellen. Die Rechte fordert vielmehr selber Beteiligung am Präsidium. Die von ihr damit abgelehnte Lösung scheint aber der Plan der Nationalliberalen zu sein, die bekanntlich weder in einem rein konservativ-klerikalen noch in einem linken Präsidium sitzen wollen, andererseits die Sozialdemokratie Scheidemann wieder aufstellen wird. Da die Volkspartei sich in den ganzen Verhandlungen auffallend reserviert verhält, man sagt, sie spekuliere darauf, den Präsidenten Kaempf zu halten, so sind die Aussichten gegenwärtig verzweifelt schlecht, denn mit dem Vorstehenden sind sämtliche Möglichkeiten erschöpft.

Der Spionageversuch bei Krupp. Zu der Verhaftung der drei Landesverräter wird noch bekannt, daß die Originalzeichnungen in Essen nicht entwendet werden sollten, weil das zu gefährlich war; man wollte sie nachts nach Hause mitnehmen, dort kopieren und dann die Kopien ausliefern. Hyronimus hat in den letzten Tagen auch der englischen Botschaft in Berlin sich angeboten, doch ist es hier zu Verhandlungen nicht gekommen. Er war auf alle Fälle gerüstet und hatte seine Möbel verkauft, um sofort fluchtbereit zu sein. Es ist durchaus bei einem Versuch des Landesverrats geblieben.

Was kostet der Reichstag? Dem Reichstag ist soeben der neue Etat seiner selbst für 1912 zugegangen. Er fordert für den Reichstag an fortdauernden Ausgaben 2 143 213 Mark und an einmaligen Ausgaben 21 000 Mark. Demgegenüber steht eine Einnahme von 17 563 Mark, die sich etwa zur Hälfte aus den Zinsen des Fonds zusammensetzen, der aus den Eintrittsgeldern gebildet wird und etwa 190 000 Mark beträgt. Für die Abgeordneten ist 1911 ebenso wie 1910 eine Aufwandentschädigung von 1 015 000 Mark verwendet worden. Die einmaligen Ausgaben werden gebraucht zur Restaurierung des Reichstagsgebäudes an der Außenseite, die schon im Jahre 1911 begonnen hat. Das sehr komplizierte Gewirr von Türmen und Figuren, das rings um das Dach den Reichstag schmückt, hat infolge der Witterung, da es aus Sandstein besteht, stark gelitten.

Eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente? Wie wir hören, hat die Reichsregierung die vom Reichstag gewünschte Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente möglich ist, bereits in die Wege geleitet. Es wird beabsichtigt, diese Prüfung in die Hände einer Sachverständigen-Kommission zu legen. Zu diesem Zwecke sind die Bundesregierungen aufgefordert worden, Sachverständige für diese Kommissionen namhaft zu machen. Der Gedanke liegt nahe, daß man auch die dem Reichstag angehörigen sachverständigen Mathmatiker zur Mitwirkung bei dieser Prüfung berufen wird. Allerdings ist von den drei Mathematikern, die dem letzten Reichstag angehörten, nur einer Mitglied des neuen Reichstags geworden. Nach dem Einführungsgesetz der Reichsversicherungsordnung soll die Reichsregierung im Jahre 1915 dem Reichstag die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vorlegen. Wenn man trotz dieses noch drei Jahre entfernt liegenden Zeitpunktes schon jetzt an die Vorarbeiten der Prüfung herangetreten ist, so hat das seine Ursache darin, daß von der Sachverständigen-Kommission möglicherweise sehr umfangreiche und zeitraubende statistische Erhebungen zur völligen Klarstellung der Wirkung einer Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente beschlossen werden können.

Oesterreich-Ungarn.

Die Demission des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary kam nicht überraschend, sondern war nach dem Gange der Verhandlungen über die gemeinsamen Wehrvorlagen im ungarischen Reichstage vorauszusehen. Graf Khuen war den Herren Magyaren doch zu weit entgegengekommen, als er ihnen Zugeständnisse machte, die einen offenbaren Eingriff in die Militärhoheit der Krone darstellten. Da die Opposition in Budapest aber ganz und gar einen geeigneten Ministerpräsidenten nicht stellen kann, so wird der Graf mit der Neubildung des Kabinetts unter gleichzeitiger Auflösung des gegenwärtigen Reichstags betraut werden.

Frankreich.

Die Verschickung von Verbrechern in die Strafkolonien will Justizminister Briand in weiterem Umfange ausgeführt wissen, als sie bisher mit Rücksicht auf den Umstand, daß viele der Verschickten dem Klima in dem nördlichen Südamerika schnell erliegen, angewendet wurde. Die sich häufenden Ueberfälle der sogenannten Apachen auf Zivilpersonen und Schutzleute, namentlich in Paris, sollen sich daraus erklären, daß sich in der Hauptstadt Tausende von Individuen befinden, die in die Strafkolonien gehörten; Cayenne mit der vorgelagerten Teufelsinsel ist durch Dreyfus Verbannung allgemein bekannt. Deutschland hat bisher die Strafe der Deportation nicht eingeführt, die zwar gewisse Vorteile, aber doch auch erhebliche Nachteile im Gefolge hat.

England.

Die englischen Suffragetten, die wegen ihres Londoner Schaufensterbombardements **zu Haftstrafen** verurteilt **wurden, veranstalteten im Gefängnishofe** bei dem üblichen Spaziergange eine Demonstration. Unter mächtigem Geschrei verlangten sie nach ihrer Führerin Miß Pankhurst, dann sangen sie die Marseillaise und begingen allerlei Widersetzlichkeiten, bis es den Wärtern endlich gelang, die Ueberdreisten in ihre Zellen zurückzubringen. Kaum dort angekommen, begannen sie sämtliche Scheiben in den Zellen zu demolieren, und veranstalteten einen Höllenlärm, der sich erst nach 2 Stunden legte. Eine ganz gefährliche Suffragette versuchte die Pariser Telephonzentrale der Hauptpost in Brand zu setzen. Sie warf durch die Tür in den Posttraum ein brennendes Paket, das eine Flasche Petroleum enthielt, und dann durch das Fenster einen Mauerstein, der in Papier gehüllt war, mit der Aufschrift „Stimmt für Frauen". Auf Ankündigung der Frauenrechtlerinnen hin, sie würden bei ihrer nächsten Demonstration in London ganz Außerordentliches vornehmen, übt die dortige Polizei die schärfste Wachsamkeit.

Mexiko.

Von der Revolution. In Mexiko scheint eine Intervention der nordamerikanischen Union fast unvermeidlich zu sein. Da die Lage sämtlicher Fremden, nicht nur der Nordamerikaner, in dem zentralamerikanischen Freistaat bedroht ist, so richtete Präsident Taft nach voraufgegangenem Einvernehmen mit den Botschaftern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Spaniens eine Proklamation an die Fremden Mexikos, das Land zu verlassen oder sich doch unbedingt neutral zu verhalten. Von einer Intervention der Union sagt Taft nichts, da die Mexikaner für den Fall, daß eine solche versucht werden sollte, die Ermordung aller Nordamerikaner angedroht hatten. Da aber auch die Angehörigen anderer Nationen gefährdet sind, so würden deren Regierungen gebotenen Falles eingreifen. Um einer solchen Eventualität vorzubeugen, wies Präsident Taft im Kongreß auf die Monroedoktrin hin, die der Union den Schutz aller Fremden in ganz Amerika zur Pflicht mache und damit gleichzeitig die fremden Mächte hindere, selber Schritte gegen irgend einen amerikanischen Staat zu unternehmen. Da Präsident Madero völlig machtlos ist, so bleibt kaum etwas anderes als die Intervention Nordamerikas und damit eine Niedermetzelung zahlreicher Angehöriger der Vereinigten Staaten übrig.

Persien.

Das Schicksal Persiens. Während der Exschah die Pension von 75 000 Tomen angenommen und Persien verlassen hat, ist sein Bruder Salar ed Dauleh, anscheinend in der Hoffnung auf eine größere Pension, wieder gegen Teheran vorgerückt. Seine Hoffnungen sind jedoch nur sehr gering, da Persien vollständig in den Händen Rußlands und Englands sich befindet.

Italienisch-türkischer Krieg.

Neue Kämpfe in Tripolis.

Gestern früh brach ein erythräisches Bataillon, eine Abteilung Kavallerie und eine Gruppe Kamelreiter von Tripolis auf und zog über Ainzara gegen Birel Turk, um den Ort, der Bir Kebanreni bezeichnet wird, zu erkunden. Von hier waren nämlich, wie man annahm, Truppen von Türken und Araber ausgezogen, um Ainzara nachts durch Schüsse zu beunruhigen und Plünderer in die Oase von Tadjura zu entsenden. Am Ort angekommen, ging das Bataillon in Ruhe vor und entsandte eine Kompagnie und eine Kavallerieabteilung zum Schutze der rechten Flanke. Der Ort wurde jedoch verlassen gefunden; man fand aber Spuren eines kurz vorher verlassenen Lagers. Es war 1 Uhr vormittags, als plötzlich die am rechten Flügel stehende Kompagnie von etwa 300 Arabern angegriffen wurde, die augenscheinlich beabsichtigten, die rechte Flanke des Bataillons zu umgehen, um ihm den Rückzug nach Ainzara abzuschneiden. Die Kompagnie nahm sofort den Kampf mit großem Feuer auf, da aber der Feind stärker wurde und seine Umgehungsversuche mit Nachdruck fortsetzte, gab der Befehlshaber des Bataillons den Kompagnien den Befehl, gegen die bedrohte rechte Flanke nacheinander aufzumarschieren, um das Manöver des Feindes zu vereiteln und die Verbindung mit Ainzara aufrechtzuerhalten. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr nachmittags, bis die Askari eine beherrschende Stellung gefunden hatten, worauf sie sich ordnen und den Feind zum Rückzuge zwingen konnten. Das Bataillon kehrte in der Nacht nach Ainzara zurück, von da aus nach Tripolis; es führte 9 Tote und 23 Verwundete, die es während des Tages verloren hatte, mit sich, ebenso deren Waffen und Munition. Die Verluste des Feindes betrugen über 100 Tote.

Admiral Aubry †.

Admiral Aubry, der Oberbefehlshaber der vereinigten Seestreitkräft, ist gestern nachmittag an Bord des Admiralschiffes „Viktoria Emmanuele" einem jähen Krankheitsanfall erlegen.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Antwort der Zechenbesitzer.

Nachdem der Bergbauverein die Eingabe der drei Verbände über die Forderungen der Bergleute den einzelnen Zechen zur weiteren Erörterung und Stellungnahme hatte zugehen lassen, traten im Bezirk Dortmund, da es sich um gemeinsame Interessen handelt, die Zechenverwaltungen zu einer Bezirksversammlung des Zechenverbandes zusammen, um die Eingabe und ihre eventuelle Beantwortung zu besprechen. Die Antwort, die wir bereits gestern durch Aushang mitgeteilt haben, lehnt es zunächst ab, mit den drei Verbänden zu verhandeln. Die Belegschaften werden vielmehr an die Arbeiterausschüsse der einzelnen Zechen zur Verhandlung verwiesen mit dem Hinweis auf die Bestimmungen des Berggesetzes über die Tätigkeit der Arbeiterausschüsse. In der Antwort haben die Zechen durchblicken lassen, daß sie geneigt seien, mit den Arbeiterausschüssen über die Forderungen zu verhandeln. Es ist anzunehmen, daß in den übrigen Bezirksverhandlungen ähnliche Beschlüsse gefaßt worden sind. Welchen Einfluß die Antwort auf die Frage, ob die Bergarbeiterschaft in größerem Umfang in den Ausstand treten will, hat, ist heute noch nicht zu sagen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die endgültige Entscheidung hierüber erst nach den am 6., 7. und 8. dieses Monats stattfindenden Abschlagszahlungen fallen wird.

Eine Erklärung der evangelischen Arbeitervereine.

Essen, 5. März. Zur Lohnbewegung im Ruhrbergbaugebiet erläßt die Leitung des über 50 000 Mitglieder starken rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine folgende Erklärung: Sozialdemokratische und anarchistisch-sozialistische Hetzer versuchen die Ruhrbergleute in einen Streik zu treiben. Einige Belegschaften sind schon zum Teil ausständig. Wir warnen unsere Mitglieder dringend vor der Beteiligung an ungenügend begründeten und daher aussichtslosen Streiks. Durch solche wird die Arbeitersache nur geschädigt. Die deutschen Arbeiter haben keine Veranlassung, in einen Streik einzutreten, zugunsten der deutschfeindlichen englischen Industrie, oder um die Agitationsbedürfnisse der sozialdemokratischen Partei zu befriedigen. Unsere Mitglieder bitten wir in dieser ernsten Situation, zu dem besonnenen Teil der Arbeiterschaft zu halten und sich der durchaus dem Arbeiterinteresse entsprechenden klaren Parole des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter anzuschließen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 6. März.

** **(Die Osterferien)** der Volksschulen beginnen an den Schulorten mit städtischen Verhältnissen mit dem Palmsonntag und dauern bis zum Montag nach dem ersten Sonntag nach Ostern einschließlich. Für die ländlichen Schulorte beginnen die Ferien mit dem Gründonnerstag als erstem Ferientage und dauern ebenfalls bis zum Montag nach dem ersten Sonntag nach Ostern einschließlich. Das neue Schuljahr beginnt also am 16. April.

** **(Das Reisen wird billiger)**, wenn auch nicht allgemein, so doch unter bestimmten Voraussetzungen. So ist die Eisenbahnverwaltung soeben besonders den Vereinen und Behörden, die alljährlich zahlreiche Kinder in die Ferienkolonien entsenden, dadurch entgegengekommen, daß die Kinder nebst Aufsichtspersonal künftig in der 3. Klasse der Eil- u. Personenzüge nur den halben Fahrpreis zu entrichten brauchen. Dadurch werden die Vereine instand gesetzt, mehr schwächlichen Kindern als bisher den Segen des Aufenthalts an der See oder in einem Badeort angedeihen zu lassen. Ferner können die Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege in vielen Fällen Militärkarten benutzen. Bei Gesellschaftssonderzügen braucht man nicht schon auf der Zugabgangsstation für den zu erhebenden Mindestbetrag aufzukommen. Diese Maßnahme bedeutet eine erhebliche Erleichterung in der Veranstaltung von Gesellschaftssonderzügen.

** **(Zur Berufswahl.)** Von der Handwerkskammer Dortmund wird uns folgendes mitgeteilt: „Aus dem Bäckerhandwerk gehen uns Klagen zu, daß es ihm an einer geeigneten Auswahl an Lehrlingen fehlt. Alles drängt, wie man uns schreibt, zu andern Berufen, und nur die weniger Tauglichen, die anderswo nicht ankommen können, wenden sich dem Bäckerhandwerk zu. Man kann angesichts dieser auffälligen Erscheinung nur annehmen, daß es sich um ein im Publikum weit verbreitetes Vorurteil gegenüber diesem altangesehenen Handwerk handelt. Ein solches Vorurteil ist aber in keiner Weise begründet. Gerade im Bäckerhandwerk hat in den letzten 20 Jahren ein gewaltiger Aufschwung zu Gunsten der darin Beschäftigten stattgefunden. Der gesetzliche Zwölfstundentag schützt die Angestellten vor der Ausbeutung gewissenloser Meister. Die Verordnung des Oberpräsidenten über die bauliche Einrichtung der Bäckereien hat die Arbeits- und Wohngelegenheit bedeutet gebessert. Die Lohnbedingungen sind günstige. Was die Aussichten für spätere Selbstständigkeit anbelangt, so bietet das Bäckerhandwerk ohne große Aufwendung von Kapital eine gute Existenz. Man kann deshalb wohl sagen, daß das Bäckerhandwerk bei guter Betriebsführung noch goldenen Boden hat. Das Bäckerhandwerk kann daher gesunden, intelligenten Jungen als ein aussichtsvoller Beruf empfohlen werden."

** **(Konzert.)** Am Sonntag, 24. März gibt der M.-G.-V. „Sängerbund" (Leitung: Herr Musikdirektor Haselhoff) unter Mitwirkung des Herrn Dahlbüdding (Tenor) und des Betzel'schen Solisten-Orchesters ein großes Konzert am „Freischütz". Auf das reichhaltige und interessante Programm, welches mehrere hervorragende Neuheiten auf dem Gebiete der Männerchor-Literatur bietet, kommen wir noch zurück.

** **(Das Alte fällt!)** Das unweit der Mühle an der Mühlenstraße belegene aus Sandstein erbaute alte Wohnhaus mit Stall ist dem Untergang geweiht. Das Dortmunder Wasserwerk, bekanntlich Besitzerin des ganzen Geländes, will das Gebäude, welches so lange Jahre dem Zahn der Zeit getrotzt hat, auf Abbruch verkaufen.

** **(Der Verband westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine)** hat eine Eingabe an den Westfälischen Provinziallandtag gerichtet, in der er unter eingehender Begründung die Errichtung eines Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke vorschlägt und die Provinz bittet, dieses Institut zu begründen, und zwar in ähnlicher Weise, wie dies die Provinz Brandenburg bereits unternommen hat.

** **(Verbesserungen an Personenwagen.)** Die Personenwagen der Staatsbahnen erfahren mannigfache Verbesserungen. Von der nächsten Sommerlieferung an sollen alle neuen D-Zugwagen in jedem Vollabteil 1. oder 2. Klasse an der Schiebetürwand mit zwei vereinigten Hut- und Kleiderhaken und zwei Huthaken, in jedem Vollabteil 3. Klasse an derselben Wand mit zwei vereinigten Hut- und Kleiderhaken, und in jedem Halbteil 2. oder 3. Klasse an der freien Wand mit drei vereinigten Hut- und Kleiderhaken ausgerüstet werden. Die Abteile 1. Klasse in den D-Zugwagen erhalten keine Schlafeinrichtung mehr. Andere Neuerungen bilden die Tagesordnung einer Sitzung des Ausschusses für Personen-, Post- und Gepäckwagen, die am 20., 21. und 22. März 1912 in Potsdam stattfindet. Zur Beratung stehen u. a. die Handtücher und die Gasbeleuchtung in den D-Zugwagen, Feuerlöscher in Salonwagen, die Bezeichnung der Nichtraucherabteile 4. Klasse, die Untersuchung und Unterhaltung der D-Zugwagen sowie der Drehgestelle für Personenwagen usw.

** **(Der Arends'sche Stenographen-Verein)** hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale (C. Klempt) eine gut besuchte General-Versammlung ab, in welcher die Rechnungslage erfolgte. Sodann wurde noch beschlossen, am 16. April einen neuen Kursus in der Arends'schen Volksstenographie zu eröffnen. Unter den Schülern des vor Kurzem beendeten Kursus wurden die folgenden Herren mit Preisen ausgezeichnet: Albert Fischer, Gustav Hollsiepe, Walter Neuwerth und Walter Hövelmann. Wir wünschen den strebsamen Schülern weitere schöne Erfolge.

** **(Eine böse Schlägerei)** entstand vorgestern abend in einem Lokal am Wilhelmsplatz. Unter mehreren Gästen waren Meinungsverschiedenheiten entstanden, die schließlich mit den Bierseideln, die als Schlagwerkzeuge benutzt wurden, ausgefochten wurden. Einer der Beteiligten hat eine ziemlich erhebliche Verletzung am Kopf und im Gesicht davongetragen; namentlich ist das Auge sehr in Mitleidenschaft gezogen. Das dicke Ende wird für die Streithähne wohl bald kommen.

** **(Bestrafte Buchmacher.)** In den letzten Wochen ist am Dortmunder Landgericht eine ganze Anzahl von Buchmacherprozessen zur Verhandlung gekommen, die mit der Verurteilung der Angeklagten wegen Beihilfe zum Glücksspiel oder wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz endeten. In diesen Prozessen stellte sich heraus, daß Dortmunder Buchmacher auch in der Umgebung Wettbüros unterhalten, in denen Schlepper tätig sind, die die eingehenden Gelder nach Dortmund ablieferten. Gestern verurteilte die Strafkammer den Privatmetzger Bischof von hier wegen Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel zu einer Woche Gefängnis und 100 M Geldstrafe. Der mitangeklagte Stellmacher Mans aus Marten kam wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz mit 100 M Geldstrafe davon.

** **(Besitzwechsel.)** Das dem Herrn Stamm gehörige Haus Ostenstraße 5 ist durch Kauf in den Besitz der Frau Witwe Albert Kaufhold übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 33 000 M. Das alte Gebäude soll niedergelegt werden und einem Neubau Platz machen.

** **(Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)** Die Hamburger Kasse hielt am Sonntag ihre regelmäßige Monatsversammlung im Vereinslokale bei Herrn Wilhelm Potthoff ab. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre wieder an die Oeffentlichkeit zu treten und ein Fest nach alter Weise zu feiern und zwar am 23. Juni. Das Fest soll eingeleitet werden durch einen Festzug, daran anschließend Konzert und Ball. Bei günstiger Witterung soll das Konzert in den Anlagen des Herrn Potthoff stattfinden und der Ball im „Reiche des Wassers", während bei ungünstiger Witterung für das ganze Fest die Lokalitäten des Herrn Jockenhöfer zur Verfügung gestellt sind. Damit das Fest auch dazu beiträgt, den Familien der Mitglieder etwas zu bieten, ist auch für Kinderbelustigungen ein größerer Betrag bewilligt. Alles weitere wurde dem Fest-Ausschuß überlassen, welcher die Feier in bester Weise vorbereiten wird, sodaß sich das Fest zu einem recht gemütlichen gestalten dürfte. Der hiesige Ortsverein zählt zurzeit über 400 Mitglieder.

Westfalen und Rheinland

* **Iserlohn**, 5. März. (Festgenommener Defraudant.) Der am 30. Januar unter Mitnahme von 3000 M geflüchtete Sparkassenassistent Wilhelm Brinkmann ist gestern vormittag in Hohenlimburg verhaftet worden. In seinem Besitz befanden sich noch 65 M. In den letzten Tagen hat er sich in Altena aufgehalten, wo er mit seiner Frau eine Zusammenkunft gehabt hat, die ihn veranlaßte, sich der Behörde freiwillig zu stellen. Gestern weilte er in seiner hiesigen Wohnung, die er gestern verließ, angeblich um sich bei der Staatsanwaltschaft in Hagen zu stellen. In Hohenlimburg wurde er auf der Straße festgenommen.

* **Lüdenscheid**, 5. März. (Eine leichtsinnige Urkundenfälschung) ist zwei Beamten aus Lüdenscheid teuer zu stehen gekommen. Auf dem Standesamt hatte ein Sekretär eine Trauung vollzogen. Er wurde einen Augenblick abgerufen und sah bei seiner Rückkehr, daß die Zeugen ihre Namen irrtümlicherweise, statt auf die Urkunde selbst, auf ein darunter liegendes Blatt Papier geschrieben hatten. Um sich lästige Weiterungen zu sparen, hat der Beamte dann den einen Namen selbst unterzeichnet, den anderen von einem Gehilfen unterzeichnen lassen. Von der Hagener Strafkammer wurde der Sekretär für die Fälschung zu der Mindeststrafe von einem Monat, der Gehilfe zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Münster, 5. März. (Eine Schreckenstat) wird aus der Irrenanstalt „Haus Kannen" gemeldet. Ein Pflegling, der der Obhut des Paters Damian anvertraut war, ergriff bei einem Wutanfall einen sogenannten Schrubber und drang auf den Pater ein. Pater Damian flüchtete auf ein Klosett, hatte aber nicht mehr Zeit, den Riegel vorzuschieben, ehe ihn der Wahnsinnige erreichte. Nach kurzem Ringen gelang es diesem, die Tür zu öffnen und mit mehreren kräftigen Schlägen den Pater zu töten. Pater Damian war seit 37 Jahren als Irrenpfleger tätig.

* **Bochum**, 5. März. (Ein Todestrunk.) In Ehrenfeld fanden zwei Kinder eine Flasche, aus der sie tranken. Beide Kinder wurden ohnmächtig von der Straße aufgelesen. Eins von ihnen starb, während es gelang, das andere ins Leben zurückzurufen.

Letzte Drahtmeldungen.

Vom Streik in Dortmund.

Dortmund, 6. März. **Auf der Zeche „Schamhorst" dauert der Streik unverändert fort. Die Früh- und Nachmittagsschicht sind zu einer zusammengelegt. Von der unter Tage beschäftigten Belegschaft von 1105 Mann sind nur 65 eingefahren; über Tage von 328 nur 166. Auf Zeche „Kaiserstuhl" ist alles ruhig.**

Lohnbewegung im Saarrevier.

Saarbrücken, 6. März. **Mehrere im Saarrevier von der christl. Gewerkschaft einberufene Versammlungen nahmen eine Resolution an, in der die Bergleute der preußischen Staatsgruben das preußische Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Bergetats um eine entsprechende Lohnsteigerung bitten, da die Durchschnittslöhne im Saarrevier wesentlich niedriger als im Ruhrrevier seien. In den Versammlungen sprachen auch die Abgg. Giesberts, Behrens und Imbusch.**

Spione an der Elbmündung.

Kuxhaven, 6. März. **Eine geheimnisvolle Spionagegeschichte wird der „B. Z." von hier gemeldet. Am Montag nachmittag betrat ein Fortwächter die kleine, nicht ständig besetzte Uferbatterie hinter Kugelbake an der Elbmündung. In diesem Augenblick kamen ihm aus dem Fort zwei elegant gekleidete junge Herren entgegen, die eiligst zu entfliehen suchten. Der Fortwächter hielt den einen der Fliehenden fest, worauf dieser einen Revolver zog und ihn dem Wärter mit der Drohung auf die Brust setzte, daß er sofort schießen werde, wenn er nicht loslasse. Im ersten Schreck gab der Wärter denn auch den Fremden frei und beide liefen nun in der Richtung nach dem Dorfe Duhnen davon. Bevor der Fortwächter Meldung gemacht hatte, verging viel kostbare Zeit, in der die Fremden entkommen sind.**

Lohnbewegung in Böhmen.

Prag, 6. März. **Der sozialdemokratische Bergarbeiterverein, der das ganze Kohlenrevier Nordböhmens umfaßt und etwa 12 000 Mitglieder zählt, hat den Gewerkschaften neue Forderungen überreicht. Falls sie nicht erfüllt werden, soll auch hier der Streik beginnen.**

Dreifacher Raubmord.

Brüssel, 6. März. **Der 69 Jahre alte Bauerngutsbesitzer Leyonhon, seine 59jährige Schwester und seine 17jährige Nichte wurden vorgestern Nacht auf ihrer Besitzung Herve von Raubmördern durch Axthiebe getötet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.**

Für Frankreichs Kriegstüchtigkeit.

Paris, 6. März. **In der gestrigen Kammersitzung wurden Nachtragskreditforderungen für 1911 im Betrage von rund 26½ Millionen Franken eingebracht, von denen über 20 Millionen auf das Kriegs- und Marineministerium entfallen. Für 1912 wird ein Nachtragskredit von rund 12 000 000 Franken eingebracht. Davon entfallen etwa 12 Millionen für die neuen Pulvervorräte der Kriegsflotte zum Ersatz des als unbrauchbar erkannten alten Pulvers.**

Ein neuer Thronprätendent in China.

London, 6. März. **Der sehr reaktionäre Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Peking stellt die Lage im Norden als nahezu verzweifelt dar. Man erwarte jeden Augenblick aus der Mandschurei die Meldung, daß dort eine Schreckensherrschaft ausgebrochen sei. Die Verluste in Peking allein belaufen sich auf 20 Millionen Taels. Gleichzeitig**

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Die Umwälzung in China.

Die Fremdenverfolgungen. Wie vor einem Dutzend Jahren, so richtet sich auch gegenwärtig wieder die Begehrlichkeit des chinesischen Raubgesindels auf die Fremden. Werden die Gelbgesichter mit Zöpfen und ohne solche mit einander nicht fertig, dann stürzen sie sich in blinder Wut auf die Europäer, Amerikaner und Japaner, obwohl es gerade die Fremden sind, denen das Reich der Mitte das bischen Kultur und wirtschaftliche Erschließung zu danken hat, deren es sich erfreut. Konnte aber damals der deutsche Gesandte v. Ketteler von den sogenannten Boxern ermordet und das Pekinger Gesandtschaftsviertel überaus hart bedrängt werden, bevor Hilfe kam, so bürgen die von den Mächten inzwischen getroffenen Maßnahmen dafür, daß sich so schwere Zwischenfälle nicht mehr ereignen können. Es lassen sich im Nu hinreichende Mengen von Streitkräften zusammenziehen, um das Raubgesindel zu Paaren zu treiben. Die Pekinger Regierung ist heute so wenig wie je vorher imstande, in solchen Fällen für Ordnung und für den Schutz der Ausländer zu sorgen. Werden die fremden Mächte aber zu einem Eingreifen und zum Aufgebot stärkerer Streitkräfte gezwungen, so wird China die Folgen am eigenen Leibe zu spüren haben, und seine von den Mächten bisher peinlich respektierte Selbständigkeit und Integrität würde eine ernste Erschütterung erfahren. — Für die Ermordung des deutschen Arztes Schroeder wird von der chinesischen Regierung volle Genugtuung gefordert werden.

Der englische Riesenstreik.

Die Folgen des Kohlenstreiks in England werden von Tag zu Tag größer und greifen tief in das wirtschaftliche Leben Englands ein. Nun kommt zu der Krisis im Kohlenbergbau auch noch das Gespenst eines drohenden Eisenbahner-Sympathiestreiks. Die Eisenbahner werden aufgefordert, Züge mit Kohlen und mit Truppen nicht zu befördern. Uebrigens ist jetzt die Zahl der Züge um über 1800 vermindert worden; wird der Streik noch länger anhalten, so werden nur noch die wichtigsten Züge verkehren können, so gering sind die Kohlenvorräte. Und daß man tatsächlich mit einer längerer Dauer des Streiks rechnet, entnimmt man aus der Tatsache, daß aus zahlreichen Bergwerken die Pferde ans Tageslicht befördert werden. Neben dem verminderten Eisenbahnverkehr ist auch eine Einschränkung der Schiffsverbindungen besonders nach Irland eingetreten. In London sind im Vorortverkehr die billigen Rückfahrkarten aufgehoben worden, wodurch besonders den Geschäftsangestellten erhöhte Ausgaben erwachsen; zudem ist die völlige Schließung einer Reihe Londoner Bahnhöfe beschlossen worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Bitgendortmund, 5. März.** (Gewalttätigkeit.) Gestern nachmittag wurde die Leiche des auf der Zeche „Borussia" verunglückten Bergmanns Brinkmann von der Bahnhofstraße unter großem Trauergeleite beerdigt. In dem Leichenzuge befand sich auch der alte Verband und der Freidenkerverein. Letzterer trug einen Kranz mit roter Schleife. Der Totengräber machte sie am Eingang des Friedhofes darauf aufmerksam, daß nach der Friedhofsordnung rote Schleifen auf dem Friedhof nicht geduldet würden und wollte sie zum Abnehmen der Schleife veranlassen. Darauf wurde der Totengräber zur Seite gedrängt und einem seiner Gehilfen, der das Tor zum Kirchhof zuhielt, wurde auf die Hände geklopft, bis er losließ. Nun traten zwei Polizeibeamte dem Zuge entgegen. Auch deren Aufforderung zur Entfernung der Schleife wurde nicht beachtet, vielmehr wurden sie einfach von der Uebermacht bei Seite geschoben. Am Grabe sangen sie und der Vorsitzende des Freidenkervereins hielt eine Ansprache, obwohl er nochmals vom Totengräber darauf hingewiesen war, daß solches nicht gestattet sei. Der Verstorbene war aus der Landeskirche ausgetreten. Die Kirchengemeinde wird Anzeige erstatten.

* **Iserlohn, 5. März.** (Vom Zuge getötet.) Auf der Strecke Dechenhöhle-Iserlohn wurde gestern abend ein Mann aufgefunden, dem von einem Eisenbahnzuge beide Beine abgefahren worden waren. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus übergeführt, wo er gegen 12 Uhr gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren heißt der Verstorbene Stein und befand sich auf der Wanderschaft.

* **Ohligs, 5. März.** (Ein schweres Unglück) ereignete sich heute abend zwischen 6 und 7 Uhr in der Bahnhofstraße in der Nähe der ersten Tunnels. Ein hiesiges Lastauto wollte einem Kreisbahnwagen ausweichen. Auf der dort mit einem Bürgersteige nicht versehenen Straße kamen mehrere Frauen dem Auto entgegen, dessen Steuerung in diesem Augenblick versagte. Drei der Frauen vermochten sich zu retten, während die vierte unter das Auto kam und überfahren wurde. Schwer verletzt wurde die Frau in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Schießbahn, 5. März.** (Der entführte Jagdhund.) Daß nicht nur Menschen, sondern auch Hunde im Auto entführt werden, zeigt ein eigenartiger Vorfall, der sich hier ereignete. Ein Jäger ging in Begleitung seines wertvollen Jagdhundes in der Nähe des Nordkanals auf der Provinzialstraße Gladbach-Neuß spazieren. Plötzlich kam ein Automobil vorbei, hielt in einiger Entfernung von dem Jäger und ein Insasse des Wagens nahm schnell den Hund zu sich ins Auto, das in der Richtung nach Neuß verschwand.

* **Gevelsberg, 5. März.** (Ein heiteres Mißverständnis) ereignete sich vor einigen Tagen in der Sprechstunde eines hiesigen Arztes. Läßt sich da ein Patient untersuchen, von dem der Arzt den Eindruck empfängt, daß er sich gerne einen genehmige. Er fragt ihn deshalb im Laufe der Untersuchung: „Sie trinken wohl gerne ein Schnäpschen!", worauf der biedere Patient erwiderte: „Na, wenn Sie gerade einen da haben, Herr Doktor!"

* **Brühl, 5. März.** (Eine folgenschwere Explosion) ereignete sich gestern abend auf der Braunkohlengrube Brühl, wo bei Abräumungsarbeiten der Kessel einer Lokomotive explodierte. Der Maschinist Esser aus Kötting wurde sofort getötet, zwei andere Leute wurden schwer verletzt.

* **Siegen, 5. März.** (Schrecklicher Tod.) Auf der Neubaustrecke Weidenau-Dillenburg geriet heute morgen der Arbeiter Ugo, ein Italiener, unter einen 70 Zentner schweren Felsblock und wurde buchstäblich plattgedrückt, sodaß der Mann sofort tot war. Es ist das der 6. Unglücksfall innerhalb 14 Tagen auf dieser Strecke, an der seit ½ Jahr gearbeitet wird.

* **Meiderich, 5. März.** (Schweres Unglück.) Der 15jährige Arbeiter Kaspar Veermann aus Ruhrort war auf den Rheinischen Stahlwerken mit dem linken Arm in eine Steinverkleinerungsmaschine geraten, wobei ihm der ganze Arm ausgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde zum St. Josefshospital gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

* **Bielefeld, 5. März.** (In tiefe Trauer) wurde die Familie des Photographen Ernst Lohöserner versetzt. Die 12jähr. Tochter vergnügte sich mit Rollschuhlaufen. Als nun ein Wagen vorüberfuhr, lief sie nach Kinderart hinter diesem her, um sich von ihm mitziehen zu lassen. Diese leider so oft an dieser Stelle gerügte Unsitte sollte der Kleinen zum Verhängnis werden. In dem Augenblicke, als sie den Wagen losließ und sich auf das Trottoir begeben wollte, nahte von entgegengesetzter Seite der Wagen des Konsumsvereins. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich. Die Räder gingen über die Kleine hinweg und ein blühendes Menschenleben war dahin. Sterbend wurde das Mädchen in die Wohnung eines in der Nähe wohnenden Arztes gebracht, wo es nach wenigen Minuten verschied.

* **Köln, 5. März.** (Roheit.) Ein in der Weißhüttenerstraße wohnhaftes Ehepaar wurde von zwei Arbeitern derartig mißhandelt, daß die Frau ins Bürgerhospital geschafft werden mußte und kurz darauf an den Folgen der Verletzungen starb. Die Täter wurden festgenommen.

Luftschiffahrt.

„P 6" zertrümmert.

Berlin, 5. März. Das Luftschiff „P 6" erlitt gestern bei seiner Fahrt in der Richtung nach Carlshorst schwere Havarie, wobei ein Mann der Besatzung, der Ballonführer Nordis, getötet wurde. Das Luftschiff ist vollständig zertrümmert. Man hörte laute Rufe vom Ballon aus, als ob gefragt würde, in welcher Richtung der Flugplatz bei Pietsdorf liege. Gegen 11 Uhr ging der Ballon bei der Ballonhalle von Siemens nieder. Bei dem Niedergang wurde der Ballonführer tödlich verletzt, während die anderen vier Passagiere, ein Oberleutnant, ein Ingenieur, ein Monteur und ein Baumeister, ohne Schaden davonkamen. Der Ballon liegt bei der Köpenickerstraße auf freiem Felde.

Eine absturzsichere Luftschiffgondel.

In Berlin hat ein Erfinder eine neuartige Einrichtung für Luftschiffgondeln zum Patent angemeldet, die geeignet ist, die gefährlichen Wirkungen des Absturzes abzuschwächen, wenn nicht ganz auszuschalten. Die Gondel ist vollständig mit einer Panzerung von Spiralfedern umgeben, die untereinander so verbunden und gegeneinander so abgestützt sind, daß sie ein die Gondel ringsherum einschließendes Polster bilden, das selbst sehr starken Stößen standzuhalten fest genug ist. Außen wird das Polster durch eine wasserdichte Hülle umschlossen, sodaß die Gondel auch durchaus schwimmfähig ist. Eine weitere Sicherheitsvorrichtung besteht in einem zusammengelegten Zeltdach, das bei Absturzgefahr durch einen Handgriff gelöst werden kann und das zum Fallschirm wird, sodaß es den Luftschiffern möglich ist, im Falle einer gefährlichen Ballonverletzung die Gondel vom Ballon loszuschneiden und zur Erde zu schweben, wo die Federpolsterung den letzten Landungsstoß abschwächt.

Bunte Chronik.

() **Verbrecherjagd auf dem Bodensee.** Auf dem Transport zum Gefängnis flüchtete ein in Rorschbach lebender Italiener, der wegen Sacharinschmuggels verhaftet worden war, in einem Kahn auf den Bodensee. Vier Lindauer Polizeibeamten gelang es, den Täter in zwei Kähnen einzuholen und ihn nach heftiger Gegenwehr in das Lindauer Gefängnis zu überführen.

() **Mord.** Der vierzigjährige Buchhalter Böttner in Dresden hat in der Nacht auf Sonntag nach voraufgegangenem Streit seine 36jährige Frau durch Beilhiebe getötet.

() **Schwerer Automobilunfall.** Im Walde von Fontainebleau stürzte gestern ein Automobil in einen Straßengraben und begrub die sieben Insassen unter sich. Der Motor explodierte. Eine der Insassen, die Frau Janier, konnte nur als vollständig verkohlte Leiche hervorgezogen werden. Die übrigen sechs Reisenden erlitten schwere Verletzungen.

() **Ein schwerer Junge.** Der 23jährige Installateur Georg Seydlitz stieg auf der Station Wedding (Berlin) zu einem Schlafenden in ein Abteil dritter Klasse u. fuhr mit ihm nach Weißensee zu. Als der Schlafende bei dem Versuche, ihn zu berauben, erwachte, ergriff Seydlitz seine metallene Kaffeeflasche u. versetzte ihm so viele Schläge auf den Kopf, bis er niedersank. Er versuchte dann auf dem Bahnhof Weißensee mit seiner Beute zu entkommen, fiel jedoch einem Stationsbeamten auf, der ihn verhaften ließ. Man fand bei ihm drei Portemonnaies, ein halbes Dutzend Stadtbahnabonnements, Briefe und andere Sachen, die er ohne Zweifel durch Diebstähle an sich gebracht hat.

() **Kindergesangsaufführung.** Zweitausend Gemeindeschüler und -Schülerinnen Berlins waren gestern an einer Gesangsaufführung beteiligt, die im Zirkus Busch zu Gunsten einer Reihe von Kinderhilfsvereinen stattfand. Die singenden Kinder füllten fast das eine Halbrund des Zirkusbaues aus. Die musikalische Schulung der Kinder war exakt. Die Leitung hat Dr. Hofmann, die künstlerische Verantwortung trug Professor Felix Schmidt, der eigentliche Verantstalter ist der Stadtschulrat Fischer. An den nächsten drei Sonntagen wird das Volksschülerkonzert wiederholt werden.

() **Revision.** Die vor kurzem wegen Vergiftung ihres Ehemannes in Graudenz zum Tode verurteilte Besitzersfrau Kieper hat Revision des Urteils angemeldet. Eine Anzahl Zeugen hat sich gemeldet, die neue Tatsachen bekunden wollen.

() **Bankkrach.** Der Berliner Lokalanz. schreibt zu dem Zusammenbruch des Bankhauses Baethge in Spandau: Wenn auch die Sachlage immer noch nicht geklärt ist, so hat doch man bereits feststellen

Gute Bücher sind die besten Ostergeschenke!

Schloß Finkenstein.

Roman von Clarissa Lohde. 33

Selbst, was sie sonst wohl zerstreut hätte, die Beschäftigung mit ihrer Toilette fiel jetzt fort. Die Trauer erlaubte wenig Abwechselung in der Kleidung, und dann, für wen sollte sie sich auch schmücken? Otmar, obwohl liebevoller als je, war durch die vielfachen Geschäfte, die der Antritt des großen Erbes mit sich brachte, sehr in Anspruch genommen. Er fand in den neuen Pflichten, der Ordnung des Nachlasses, in der jetzt ihm allein zufallenden Verwaltung des ausgedehnten Grundbesitzes einen von ihm selbst kaum geahnten Trost.

In dieser durch seine Tätigkeit gehobenen Stimmung erschien ihm Hildegards stilles Wesen als eine freundliche Wandlung. Er glaubte deshalb auf eine innere Umkehr schließen zu dürfen, und meinte, der Ernst des Erlebten leite sie allmählich auf andere Bahnen, zu anderen Anschauungen hin, die nur Zeit brauchten, um Wurzel zu fassen.

Um vieles weniger vertrauensvoll als Otmar blickte Brunhilde in die Zukunft, sie fürchtete, diese Ruhe bei der sonst so lebensdurstigen Frau könne der Vorbote nahenden Sturmes sein. Hildegard in zurückgezogener Häuslichkeit friedlich waltend, Frieden um sich verbreitend, war ihr undenkbar. Sie ahnte, in welcher neuen Täuschung Otmar befangen war, aber sie wagte dieselbe nicht zu stören. Sie selbst wurde indessen nicht müde im Streben, Hildegards Freundschaft und Vertrauen wieder zu gewinnen.

So vergingen Wochen auch Monate. Die Bäume im Park schmückten sich mit dem Grün des Frühlings. In azurnem Blau spiegelte sich der Himmel im Finkensteiner See. Hildegard ging unter den Bäumen spazieren, sie ruhte auf derselben Bank unter der großen Linde, auf der die Liebenden damals im ersten Rausche bräutlichen Entzückens heiße Küsse getauscht hatten. Aber ihre Gedanken weilten nicht bei dieser Erinnerung, sie saß, den Kopf gesenkt, Buchstaben mit der Spitze des Sonnenschirms in den Sand malend. Seit einigen Tagen war sie bei ihrer Mutter in Finkenstein zum Besuch. Ihr Gatte hatte, um in die Würde des ererbten Hofamts eingeführt zu werden, eine Reise nach Berlin unternehmen müssen. Er hatte Hildegard zur Begleitung nicht aufgefordert, da die Präsidentin wieder leidend war und den Besuch ihrer Tochter wünschte. Die Abwesenheit des Fürsten schien ihr die geeignetste Zeit dazu. Hildegard hatte dem Arrangement nicht widersprochen.

Otmar hätte jedenfalls ein Widerstreben gegen den gerechtfertigten Wunsch der Mutter getadelt, und es lag ihr jetzt gerade daran, ihn in seiner freundlich nachsichtigen Stimmung gegen sie zu erhalten. Endlich sollte die trostlose Stille in Riesenbeck eine Wandlung erfahren. Mit dem Fürsten wurde Alwin in Riesenbeck erwartet. Durch Karl Jux war alles mit dem jungen Maler geordnet. Dieser sollte den Fürsten in Berlin treffen und dann mit ihm zusammen die Reise nach Riesenbeck antreten.

Hildegard hatte sich in der letzten Zeit viel mit Alwin beschäftigt. Sein Bild, das im Gesellschaftstrubel Berlins unter den ihr von allen Seiten gezollten Huldigungen etwas verblaßt war, hatte in der Einsamkeit Riesenbecks sich mit neuem Reiz für sie umkleidet. Der kleine Roman, den sie sich mit dem interessanten Künstler ersonnen, konnte nicht besser als in der Stille des Landlebens zur Ausführung gebracht werden. In Riesenbeck würde sie vollauf Gelegenheit finden, die Macht ihrer Reize auf ihn wirken zu lassen, den stolz Widerstrebenden sich zu Füßen zu zwingen und damit zugleich Rache an der Baronin von Trotzendorf zu nehmen, jener verhaßten Frau, die zu hochmütig gewesen, um ihres Bruders Hand anzunehmen und die damit nicht allein ihm, sondern seiner ganzen Familie einen Schimpf angetan hatte.

Herannahende Schritte weckten Hildegard aus ihren Träumen. Am Arme Marias näherte sich die Präsidentin, neben ihr schritt Brunhilde. Hildegard fuhr hastig mit dem Schirm über die von ihr im Sande gezeichneten Buchstaben hin, ein Lächeln schwebte dabei auf ihren Lippen. Die Erwartung des Kommenden gab ihr die alte Frische zurück.

„Hildegard, Du hier allein und träumend?" fragte Brunhilde sie begrüßend.

Hildegard sprang auf. „Komm!" rief sie ihren Arm um Brunhilde schlingend. „Laß uns etwas vorauseilen und einen geschützten Platz für Mama suchen."

Brunhilde folgte ihr angenehm überrascht. Sollte die Wandlung, die Otmar erhoffte, sich doch noch vollziehen, Hildegard eine glückliche Frau und er mit ihr glücklich werden?

„Was würdest Du sagen," fragte Hildegard freundlich, „wenn ich Euch nächstens einmal in Eurer idyllischen Einsamkeit überfiele? Es muß in dieser Zeit reizend bei Euch sein."

„Das ist es auch," bestätigte Brunhilde, „für Mama und mich, die wir den Frieden und die Schönheit der Natur über alles lieben, ist es in Wahrheit ein Paradies."

Um Hildegards Lippen zuckte es wie leiser Spott. „Im Paradiese," lächelte sie, „das für mich nur den einen Fehler hätte, daß es mit der Zeit doch wahrscheinlich recht langweilig werden könnte. Solch ein Zustand abwechselungslosen Friedens wäre für mich unerträglich."

„Weil Du ihn nicht kennst," meinte Brunhilde. „Versuche es nur einmal damit. Vielleicht findest auch Du mit der Zeit Gefallen daran."

Hildegard schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, nein, darauf hoffe nicht, Brunhilde. Ich bin nun einmal ein lebenslustiges Geschöpf und liebe es, mich zu amüsieren. Ich hoffe, Du hältst das nicht für Sünde."

„Keineswegs! Wenn Dir auch hier in Riesenbeck, wo Otmar doch fürs erste bleiben will, wenig Gelegenheit zum Amüsement geboten werden dürfte."

„Leider, leider! Und ich muß Dir gestehen, Brunhilde, lange halte ich es hier nicht mehr aus."

Brunhilde sah sie ganz erschrocken an. „Aber Otmar hängt doch so sehr an seinem Besitz, er wird sich schwer entschließen, ihn sobald zu verlassen."

Hildegard antwortete nicht, sondern zog Brunhilde auf eine von blühendem Flieder beschattete Bank nieder.

Die Präsidentin und Maria waren den beiden Voranschreitenden langsam gefolgt. Die alte Dame sah auffallend bleich und verfallen aus, nur beim Blick auf ihre schöne Tochter schwebte zuweilen etwas wie Verklärung über ihr bleiches Antlitz. War sie doch auf ihre Hildegard ebenso stolz wie ihr Vater. Dennoch hatte nie ein inniges Verhältnis zwischen Mutter und Tochter bestanden. Die junge, elegante Fürstin sah auf die schlichte Mutter etwas vornehm herab, und hätte Otmar nicht auf ein kindlich achtungsvolles Benehmen gegen die Präsidentin gedrungen, so wäre das Band noch lockerer geworden, als es an und für sich schon war.

Auch jetzt ruhte das mütterliche Auge voll Bewunderung auf dem liebreizenden Kinde. Das schwarze Trauergewand kleidete in der Tat Hildegard besonders gut. Der feine Spitzenschleier, den sie um das blonde Haar geschlungen, war ein wenig zurückgeglitten und ließ den zierlichen Umriß des Kopfes frei. Ein letzter Sonnenstrahl fiel auf das Oval des Antlitzes, es mit rosiger Glut überhauchend.

„So solltest Du gemalt werden," rief die Präsidentin leuchtenden Blickes, „ganz so, wie Du jetzt dasitzest in dem schwarzen Gewande, den Schleier um das goldig schimmernde Haar geschlungen und von den letzten Gluten der untergehenden Sonne bestrahlt."

Hildegard lachte. „Wie, das heißt, in welcher Toilette ich gemalt werden soll, das wird doch jedenfalls Otmar und der Künstler bestimmen."

können, daß die Passiven sich auf über 3 Mill. Mk. belaufen. Die Höhe der unterschlagenen Depots dürfte 800 000 bis 1 Million Mark betragen.

() **Sieben Personen verbrannt.** In der Ortschaft Objat im Departement Corrèze brach in der vergangenen Nacht in einem Gasthaus Feuer aus, bei dem eine aus sieben Personen bestehende Familie ums Leben kam.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Wilhelm Kotzde: Und deutsch sei die Erde. Aus der Zeit deutscher Größe. Mit Bildern von Fr. Stassen, 133 Seiten, gebund. Mk. 3.—. (Mainzer Volks- u. Jugendbücher Bd. 17). Verlag von Jos. Scholz in Mainz.

Es war eine große Zeit, als die Germanen sich anschickten, den ganzen weiten Osten des heutigen Deutschland in zähem Ringen den Slaven wieder abzunehmen, die sie einst von dort verdrängten. Oestlich von Elbe, Böhmer Wald und Inn wurde damals ein neues Deutschland aufgebaut, dreifüßel des heutigen Sprachgebietes wurde erworben. Da der Kampf in der Ostmark auch jetzt noch andauert, hat dieses Ringen und Arbeiten auch heute noch seine Bedeutung und sein Interesse für uns. In diese große Zeit des Vorstoßes über Elbe und Havel, der den ersten dauernden Erfolg hatte, führt uns Wilhelm Kotzde in seinem Buche „Und deutsch sei die Erde". Er gibt uns ein Bild jener Zeit, das nach sorgfältigen Studien herausgearbeitet ist mit den großen kräftigen Strichen des Dichters.

Dortmunder Stadttheater

Mittwoch, 6. März, abends 7½ **Uhr**: „Der Bettler von Syrakus." Tragödie von Hermann Sudermann.

Donnerstag, 7. März, abends 7½ **Uhr**: „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper von W. A. Mozart.

Freitag, 8. März, abends 7½ **Uhr**: „Wilhelm Tell". Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, 9. März, abends 7½ **Uhr**: „Flauto solo". Musikalisches Lustspiel von Hans von Wolzogen. Hierauf: „Susannens Geheimnis". Intermezzo von Ermanno Wolf-Ferrari.

Sonntag, 10. März, nachmittags 3½ **Uhr**: „Das starke Geschlecht". Komödie von John Valentine.

Abends 7½ **Uhr**: „Königskinder". Märchenoper von E. Humperdinck.

Stadttheater Hagen.

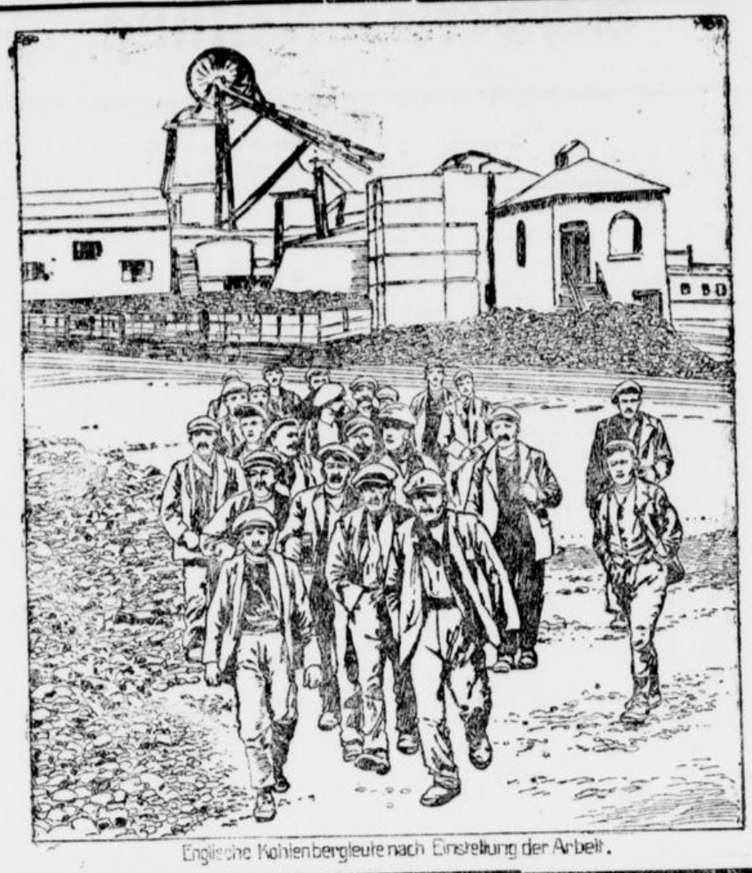
Donnerstag, 7. März: „Erziehung zur Ehe", Komödie von Hartleben.

Freitag, 8. März: „Polnische Wirtschaft".

Samstag, 9. März, nachmittags 3½ **Uhr**: „Die Räuber", Schauspiel von Schiller.

Sonntag, 10. März, nachmittags 3½ **Uhr**: „Bummelstudenten", große Posse von Bretschneider.

Abends 8 **Uhr**: „Madame sans Gêne", Lustspiel von Sardou.



Englische Kohlenbergleute nach Einstellung der Arbeit.

Handel.

Neuß, 4. März. Rüböl 62,00, faßweise 64,00, gereinigtes 65,00 ℳ für 100 Kilo ohne Faß. Rübkuchen große 112, kleine 116,00 ℳ für 1000 Kilo, waggonweise. — Raps prima 30,00, zweite Sorte 29,00, Aveel 29,00 ℳ.

Weizen 1. Sorte 21,00, zweite Sorte 20,00 ℳ, Roggen prima 19,00, zweite Sorte 18,00 ℳ. Hafer prima 19,70, zweite Sorte 18,70 ℳ, Wintergerste 00,00 ℳ für 100 Kilo. Kartoffeln 3,50—4,00 ℳ. Heu 4,00—4,50 ℳ, Luzerner Heu 5,00—5,50 ℳ für 50 Kilo. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 Mark für 500 Kilo. Kleie 7,50 ℳ für 50 Kilo.

Köln, 4. März. Luzerner Heu 9,80—10,40 ℳ. Wiesenheu 8,40—8,80 Mk. Roggen Breitdruschstroh 4,60—5,00 ℳ, Krumm- und Preßstroh 3,80 bis 4,20 ℳ.

Neue Dünger-Fabrik. In den Jahren 1910/1911 verlegten die Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guano-Werke ihre Emmericher Fabrik nach Crefeld-Linn und den Sitz des neuen Unternehmens, ihr kaufmännisches Bureau, nach Düsseldorf, Hohenzollernhaus, Königsallee 14/16. Mit der Verlegung des Werkes wurde eine wesentliche Vergrößerung des ganzen Betriebes verbunden. Heute, nach Vollendung des Baues, der mit allen Verbesserungen und Errungenschaften der modernen Technik eingerichteten Fabrikräume und Transportanlagen, darf das Werk in Crefeld-Linn als eine der am besten eingerichtein Düngerfabriken Deutschlands und des Auslandes gelten. Von den außergewöhnlichen Größenverhältnissen geben folgende Zahlen ein Bild. Die bebaute Grundfläche beträgt 5 Hektar, während noch weitere 3 Hektar für die Zukunft zur Verfügung stehen. Allein das Hauptfabrikationsgebäude, ohne die übrigen großen Lagerräume, mißt über 26 000 Quadratmeter, also 2,6 Hektar unter einem Dach! In diesem Raum würden sämtliche Einwohner der Stadt Crefeld (ca. 130 000) Platz finden! Abnehmern und Geschäftsfreunden der Firma ist die Besichtigung des Werkes auf vorherige Anfrage gerne gestattet.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Aufhebung der landespolizeilichen Anordnung vom 24. Januar 1912 betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestande des Bergmanns Schulte zu Berghofen, Kreis Hörde.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestande des Bergmanns Schulte zu Berghofen erloschen ist, hebe ich die unterm 24. Januar dieses Jahres erlassene landespolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der in dem genannten Viehbestande ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche hiermit auf.

In Vertretung. gez. Pfeffer.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. 1398.

Hörde, den 26. Februar 1912.

Der Königliche Landrat. J. V. gez.: Haslinde.

Gesangbücher

sind in grosser Auswahl vorrätig

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am 5. und 8. April 1637 wurde am Dicker-Mosel. Am 5. und 8. April 1637 wurde am Dickerhoff je 1 Fuhrmann aus dem Bergischen erschossen; vielleicht fielen sie marodierenden Soldaten zum Opfer. Aus diesem Jahre 1637 ist uns ein Verzeichnis sämtlicher hiesiger Familien erhalten mit Angabe ihres Grundbesitzes (Haus, Acker, Garten) und Viehbestandes. Es sollte zu Behuf der kurbrandenburgischen Landstände nach Wesel eingeschickt werden, vermutlich als Grundlage für Verteilung der Steuern etc. Infolge kurfürstlicher Verordnung mußten die 10 Schichten der Reihe nach antreten und jeder Bürger einzeln seine Güter bei seinem Eide angeben und darüber „eine deutliche und richtige Verzeichnis" einliefern. Die Liste enthält in den 10 Schichten zusammen 253 Namen. Gegen das Jahr 1610, aus dem wir ebenfalls ein Einwohnerverzeichnis haben, ist nur eine geringe Abnahme, ja in einzelnen Schichten sogar eine kleine Zunahme zu verzeichnen, doch ist die Kopfzahl der einzelnen Familien infolge der Seuchen von 1620 und 1636 sicher erheblich niedriger gewesen. Setzen wir jede der Haushaltungen 1610 mit 5—6 Personen, und das können wir, da die Kinderzahl nachweislich groß war und auch Dienstboten anzusetzen sind, 1636 aber mit 3 (vielleicht ist das noch zu hoch), so erhalten wir für 1636 ca. 700—800 Einwohner gegen 1300—1500 im Jahre 1610. Schwerte zählte 1636 214 Häuser, 4 Bürger besaßen je 2 Häuser, 206 je 1 Der Viehbestand belief sich auf 668 Stück, und zwar 439 Kühe, 166 Sterken, 28 Pferde, 20 Rinder, 9 Schmalrinder und 6 Kälber, Schafe, Schweine und Ziegen sind nicht mit aufgeführt, waren aber zweifellos vorhanden. Denn bei der Kontribution im Juni 1642, die ausnahmsweise in Vieh erhoben wurde, finden wir 258 Schweine, 116 Schafe und 9 Ziegen mit angeschlagen. Die geringe Anzahl von Pferden erscheint zunächst auffallend, erklärt sich aber sehr einfach aus den zahlreichen Requisitionen der Kriegsjahre. Der wohlhabendste Bürger war, wie es scheint, Damon zur Westen (zur 10. Schicht gehörig). Er besaß 26½ Morgen Erbland, 17¼ Morgen Hufen- und zugleich Zehendland, 3 Morgen „Lotland", zusammen 46¾ Morgen Acker; ferner 7 Scheffelse „Hufengarten", ¾ Morgen Garten im Oberkampe (der ungefähr 3 Morgen hielt), wovon 8¾ Pfund Wachs einkam, 1 Scheffelse freien Erbgarten im Oberkampe, 3 „Furtelse" Erbgarten „zwischen den Ruhren", ferner 2 Baumhöfekens und 7 Viertelse Garten vor der Hüsingpforte. Seine Geldverschreibungen beliefen sich auf 432½ Rthlr., davon „am Walle bruggen angelegt" 33 Rthlr., auf der Elsenweide 200 Rthlr. An der Stadt hatte er außerdem 300 Rthlr. angelegt, die ihm aber „nach Inhaltbrief und siegel schatzfrei versichert." Auch hatte er 2 Pferde, 5 Kühe und 6 Sterken. Obwohl er noch etliche Gelder und Kornrenten außerhalb der Stadt und Feldmark hatte, wurden ihm diese bei der Schätzung nicht angerechnet, weil sie ihm meistenteils seit einigen Jahren „hinterständig" geblieben waren und die Pächter mit schwerer Kontribution belegt und „verdorben", teils auch das Ihrige ganz verloren hatten und er an etlichen Orten sogar den Leuten zur Rettung des Gutes, während er selbst die schwere Kontribution auf seinen Schwertischen Gütern kaum tragen konnte, mehr vorschießen mußte, als er erhielt, auch nicht wissen konnte, ob er bei der Fortdauer des Krieges in Zukunft etwas erhielt. Als Bürgermeister werden in der Liste genannt Gördt Sachsenschede und Johann Stangefol. Wenn trotz der zahlreichen Requisitionen noch 439 Kühe und 136 Sterken vorhanden waren, so läßt das auf einen ungemein starken Betrieb der Viehzucht schließen. Wahrscheinlich sind daher die Bürger unserer Stadt schon vor dem Dreißigjährigen Kriege von der Beschäftigung mit Handel und Industrie (die Panzerfabrikation war ganz eingegangen) mehr und mehr zu Ackerbau und Viehzucht übergegangen. In der 6. Schicht wohnte ein Jude, kurzweg bezeichnet als „Jude" (1610: Nathan Jude). Da er weder Garten noch Land besaß, wird er wohl Handelsmann gewesen sein. Das aufgezählte Ackerland wird bezeichnet als Erbland, Lotland, Zehntland, Stadtland, Kirchenland, Pastoratsland, Vikariatsland, Heil. Geistland oder als Herrenland. Dasselbe gilt vom Gartenland. Erwähnt werden noch 11 Kuhweiden, verschiedene Wiesen, Kämpken, Wälleken und Baumhöfeken, sowie der „Heerweg", den Engelbert Sivert von der Stadt für 24 Stüber in Pacht hatte.

Aus dem Jahre 1637 ist auch ein Zettel erhalten betreffend das Hobesgericht oder Hofesgericht in Schwerte . v. Steinen S. 1454 berichtet, er habe die Hobsgerichte nicht mehr antreffen können. Noch zu seiner Zeit, d. h. Mitte des 18. Jahrhunderts, wurde jährlich zweimal, Dienstag nach den Heil. Dreikönigen und Dienstag nach S. Victor, von dem zeitlichen Richter, Gerichtsschreiber und den Hofesleuten, die Bürger zu Schwerte waren, neben dem Markte auf dem Platze, der dem Bürgermeister König gehörte, der Stuhl bekleidet. Nach der Schwerter Chronik p. 115 wurde das Hobsgericht im Schwabenhofe unter einem Baume abgehalten. Es erlosch 1795. Wegen dieses Hobsgerichtes mußte der zeitliche Richter in Schwerte jährlich im Herzogtum Engern und Westfalen zu Halingen (am linken Ruhrufer, gegenüber von Langschede) in Daelhofs Hof am Dienstag nach S. Johannes den Stuhl bekleiden, und zwar unter einem Eichbaum. Auf dieses Hofesgericht zu Halingen bezieht sich der vorerwähnte Zettel. Es wurde am 22. Juni 1637 unter dem Vorsitze des „Churfürstl. Brandenburgischen zum Schwerteschen Hofe verordneten Richters", Dr. jur. Ludwig Lambach, abgehalten. Außer dem Bürger Prael wurden nur solche Personen genannt, die ausgeblieben waren. Einer, dessen Ausbleiben nicht genügend entschuldigt war, wurde in Strafe genommen. Aus v. Steinen wissen wir, daß von Schwerter Bürgern zu seiner Zeit als Hofesleute erscheinen mußten: Johann Prael, Peter Pauli, Christian Wichmann, Philipp Brune, Gottfried Krackrügige und Jürgen Böhmicke. Aus dem Amt Schwerte gehörten dazu: Schulze zum Berge, König-Lichtendorf (1637 Stangefols Gut zu Lichtendorf, das Konningsche genannt), Michel-Lichtendorf, Rasche und Kötter-Overberge; aus dem Amte Unna: Walbaum zu Berghofen, Lüseckmann und Kennenfeld zum Duddenrod, Weihoff zu Delwig; aus dem Herzogtum Engern und Westphalen: Wiemann, Sethe, Ammel, Helle und Dahlhoff zu Halingen, Amt Menden. Rasche und Walbaum, deren Höfe ebenso wie der Königshof zu Lichtendorf infolge der Kriegsunruhen wüste lagen, waren „in Kriegsbestallung", d. h. sie waren, wohl aus Verzweiflung, unter die Soldaten gegangen. Wiemann ließ sich entschuldigen, daß er jetzt eben ein Weib genommen und damit seine Hochzeit hielte, daher sich auch versehen wollte, der Herr Richter und „ombstandt" Ihnen vor excusirt (entschuldigt) halten würden. Man denkt unwillkürlich an Ev. Luk. 14, 20: „Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." Beschlüsse dieses Hobsgerichtes sind auf erwähntem Zettel leider nicht verzeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Vor zwei Jahren war ihm der Vater plötzlich gestorben, und es hatte sich bei der Regelung des Nachlasses erwiesen, daß verunglückte Unternehmungen sein ganzes Vermögen verschlungen hatten. Die vorhandenen Schulden konnten noch mit genauer Not bezahlt werden, dann aber war nichts mehr da als ein kleines Kapital, das der redliche Mann für seinen armen, erwerbsunfähigen Jungen sichergestellt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

*

Geschlagen.

In einer Knabenschule hatte eine sehr gut besuchte Zaubervorstellung stattgefunden, und die vorgeführten Tricks waren wirklich hervorragend gewesen. Der Meister war sich dessen auch wohlbewußt, und im Gefühl seiner überlegenen Geschicklichkeit richtete er am Schluß der Vorstellung folgende Rede an seine Zuhörerschaft: „Ich fordere Sie hiermit auf, mir irgend etwas zu nennen, was ich mit der rechten Hand tun kann, und mit der linken nicht. Ich gehe jede Wette ein, daß Sie nichts finden werden!"

Einen Augenblick herrschte tiefes, nachdenkliches Schweigen, dann ertönte eine helle Knabenstimme: „Stecken Sie doch mal Ihre linke Hand in Ihre rechte Hosentasche!"



Ein Wikinger Schiffsbegräbnis ist kürzlich an der Südküste der Bretagne auf der kleinen Halbinsel bei Port Maria aufgefunden worden. Ein Erguel genannter Tumulus wurde geöffnet, wobei die Reste des Schiffes und zahlreiche Beigaben zutage gefördert wurden. Die Ausgrabung zeigte, wie der „Globus" berichtet, daß der Tote mit Kleidung, Waffen und Schmuck in einem Schiffe verbrannt worden ist. Man hat nicht nur die Reste des alten Fahrzeugs gefunden, sondern auch zahlreiche Bronzevasen, Schildbuckel, Schwerter, Beile, Pfeile, Goldschmuck, die durch das Feuer stark gelitten hatten. Die Reste des Schiffes zeigen, daß es etwa 11 Meter lang und 2½ Meter breit war. Man nimmt an, daß das Begräbnis gegen Ende des 9. Jahrhunderts stattgefunden hat; von 917—927 haben die Normannen, wie man weiß, als Eroberer in der Bretagne eine hervorragende Rolle gespielt; indessen ist das Schiffsbegräbnis von Port Maria der erste Fund, der sich als Spur der Wikinger Herrschaft in der Bretagne erhalten hat.



Das Ende des „Märchens vom Mars". Aus London wird berichtet: Die phantastischen Schilderungen von den lebenden Bewohnern des Mars und ihren gewaltigen Kanalbauten sind zu Ende. In einer Sitzung der englischen Astronomischen Gesellschaft im Jahre 1910 hat der Leiter des Greenwich-Observatoriums E. W. Maunder erklärt, daß auf dem Mars Kanäle nicht existieren, und daß alle Geschichten von den Marsbewohnern nichts anderes sind als phantastische Einbildungen. Es wurden die neuen Marsphotographien vorgelegt, die der bekannte amerikanische Astronom Prof. Hale jetzt von seinem Observatorium auf dem Mount Wilson in Kalifornien mit Hilfe seines großen 60zölligen Teleskopen gewinnen konnte. „Die Kanäle treten auf diesen Photographien nicht auf," so bemerkte der englische Gelehrte trocken; „die Erklärung dafür ist, daß das Teleskop zu stark war, um sie wiederzugeben. Die neuen Photographien bedeuten einen gewaltigen Fortschritt gegen alle bisher möglichen Marsaufnahmen, aber von den Kanälen ist nichts geblieben. Sie erklären sich als optische Täuschungen, die dadurch entstehen, daß durch die Konstellation dunkler Flächen auf der Marsoberfläche das Auge Kanäle wahrzunehmen glaubt. Einen wirklichen Grund zu der Annahme, daß diese Erscheinungen an der Marsoberfläche ein Werk künstlicher Arbeiten seien, hat es nie gegeben. Nur das Sensationelle des Gedankens konnte es möglich machen, daß die phantastische Annahme so viel diskutiert wurde. Es ist gut für die Wissenschaft, daß diese Idee nun endgültig beseitigt ist."

*

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

*

Humor.

Der verhängnisvolle Brief. Sie: „Elender, zeige mir diesen Brief!"

Er: „Welchen?"

Sie: „Den du vor mir zu verbergen suchst! Ich sehe es an der Schrift, daß er von einer Frau ist, und du wurdest ganz blaß beim Lesen!"

Er: „Stimmt beides! Hier ist er, es ist die Rechnung von deiner Schneiderin!"

*

Allerdings. „Tun Sie denn auch etwas für Ihre Nebenmenschen?" fragte der Menschenfreund.

„Allerdings," erwiderte der Vorstadtbewohner, „ich ziehe Gemüse in meinem Garten, damit die Hühner meines Nachbars Futter haben!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 56. Mittwoch, 6. März 1912.

Treibendes Wrack.

Roman von C. Dressel.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gedankenernst, sehr langsam schritt Lothar die Bahnsteigstufen hinab, die er so oft in raschem Springschritt genommen, um fröhlich den heimischen Penaten zuzueilen. Und war es auch seit seines Vaters Tod immer stiller und bescheidener im Mutterhaus geworden, der friedlichen Zuflucht hatte es drum den Charakter nicht verloren. Jeden möglichen Urlaub hatte er nur zu gern darin zugebracht und auch gehofft, die Schwester könne sich und ihm das alte kleine, geliebte Heim noch eine geraume Weile erhalten. Es war vorbei. Das Asyl war gesprengt. Hedwig hatte zum Wanderstab gegriffen und sich um seinetwillen heimatlos gemacht.

Wehmut und Bewunderung zugleich erfüllte ihn, und aus dieser Bewegung löste sich der feste Wille, nun um ihretwillen sich die gemeinsame Zukunft zu erobern.

Langer Frieden, der wenig Gelegenheit zur Auszeichnung gibt, schläfert den Ehrgeiz ein. Mit genauer Erfüllung seiner militärischen Pflichten und der Führung eines tadellosen Privatlebens hatte der junge Offizier sich bisher Genüge getan und im übrigen seine Zeit mit Ruhe abgewartet.

Das sollte anders werden, soweit es irgend anging. Jetzt würde er fieberhaft arbeitender Streber sein. Es stachelte ihn, nun wenigstens auf dem Felde strategischer Theorien Lorbeeren zu pflücken. Der Generalstab — schnelleres Avancement und damit die Möglichkeit, die Schwester um so eher zu sich nehmen zu können, er mußte es erreichen, wenn zu tatkräftigem Arbeitswillen sich nur auch ein wenig Glück gesellte.

Hedwig hatte ihm noch einige Besorgungen aufgetragen, mit deren Erledigung der Tag so ziemlich hinging. Nie hatte er einen unerquicklicheren hier verlebt. Wie ein Verlorener in seiner herzdrückenden Vereinsamung irrte er durch das Gedränge der lebhaften Großstadt und scheute dennoch alte Bekannte aufzusuchen, um nicht Fragen zu begegnen, die ihn verwirrt und verletzt hätten. Würden sie begriffen haben, daß Hedwig ihm die Opfergabe förmlich aufgezwungen, ihm wenig wohl dabei war und er sich um die tapfere Siegerin insgeheim sorgte?

Schließlich drückte er sich für einige Abendstunden in einem Lokal zweiten Ranges herum, wo er sicher war, keinem bekannten Gesicht zu begegnen. Er atmete auf, als sein Nachtzug fällig war, der ihn fortführte aus der einst so liebtrauten Stadt, wo nichts Lebendes ihn mehr erwartete und nur die teuren Toten schliefen.

— — — — — — — — — — — —

Hedwig gehörte nicht zu jenen, die starke Entschlüsse hinterher bejammern. Nachdem sie ein paar Abschiedstränen hinuntergewürgt, sah sie gefaßt dem Kommenden entgegen. Freundliche Gesellschaft in dem Frauenabteil erleichterte ihr das. Es stellte sich heraus, daß einer Dame, die gleichfalls bis Kassel fuhr, die große Hadringsche Eisengießerei bekannt war, die Damen des Hauses sogar nicht nur dem Namen nach.

Sie hatte die beiden jungen Töchter des Hauses gelegentlich eines Wohltätigkeitsfestes kennen gelernt und rühmte sie als hübsche, liebenswürdige Mädchen von bester Erziehung und feinem Stil. Von der Mutter sprach sie zurückhaltender. Die Dame werde in der Gesellschaft „Lady Hadring" genannt, ihrer starken Bevorzugung englischer Sprache und Gebräuche wegen, aber man spöttele mehr darüber, als daß man diese allzu große Vorliebe billige.

„Ja, sie ist doch geborene Engländerin, nicht wahr?"

„Nicht sie, wenn auch ihre Vorfahren in England ansässig gewesen sein mögen. Schon die Großeltern haben sich in Deutschland naturalisieren lassen. Die Eltern lebten am Rhein, und hier wurde Frau Hadring als die Tochter einer deutschen Mutter geboren. Leute, denen ihr Aufspielen der anderen Nationalität wohl besonders ärgerlich war und die über viel Zeit verfügten, haben sich das Vergnügen gemacht, ihrem Ursprung eingehend nachzuforschen."

„Um so deutscher empfindet Herr Hadring," ergänzte die redselige Dame lächelnd. „Er ist so stolz auf sein Deutschtum, daß er seinen Kindern urgermanische Rufnamen gab, die unseren modernen Ohren allerdings auch wieder ungewohnt klingen."

„So scheint dennoch das deutsche Element dort zu überwiegen," meinte Hedwig.

„Hm — — nun, Sie werden ja sehen."

„Da komme ich am Ende zwischen zwei feindliche Lager," sagte Hedwig unbehaglich.

„Bewahre, tragisch brauchen Sie es nicht zu nehmen. Es ist eine feine, verträgliche Familie. Nur die Frau ein bißchen eigentümlich, was vielleicht auf ihre große Nervosität zurückzuführen ist. Wenn Sie geläufig englisch reden, sind Sie gleich gut eingeführt bei ihr, denn das ist die Umgangssprache in ihrem Salon."

„Ein englisches Pensionsjahr hatte ich schon."

„Das verrät Ihr englisches Aussehen und wird

Ihnen bei Lady Hadring zustatten kommen," scherzte die Dame.

„Mein Aussehen?" rief Hedwig ehrlich erschrocken. „Aber ich bin, Ursprung und Empfindung nach, durchaus deutsch."

„Ich will hiermit nur sagen, Sie sehen völlig ladylike aus, liebes Fräulein. Das ist eine so unvergleichliche Bezeichnung, daß man sie wirklich mit dem deutschen „damenhaft" kaum erschöpfend wiedergeben kann. Und solch ein Aussehen gilt natürlich überall in gebildeten Kreisen als Empfehlungsbrief."

„Die Töchter arten der Mutter nach?" fragte Hedwig noch.

„Eigentlich nicht. Weit mehr der Sohn. Und nicht bloß äußerlich. Er hat viel Sympathie für das Land, in dem der Sport blüht, und soll selber ein richtiger Sportfex sein. Eine Liebhaberei, die Lady Hadring kräftig unterstützt, sein Vater eher mißbilligt. Wer sähe auch nicht lieber den einzigen Sohn als ernsthaften Mitarbeiter neben sich, zumal es sich um einen so großartigen Betrieb handelt, der Herrn Hadring nahezu über den Kopf wächst. Nun, der junge Mensch ist erst Mitte der Zwanzig, da ist noch nicht Hopfen und Malz verloren. Auch redet man von seiner demnächstigen Verlobung mit einer Cousine, die Rheinländerin ist. Dort sind die Leut' gut deutsch gesinnt. Rolf Hadring wird dem Vaterland erhalten bleiben, denk' ich," schloß lächelnd die mitteilsame Fahrtgenossin.

Es war Hedwig nicht unlieb, nun ein wenig näher orientiert zu sein.

„Dieser Sohn geht mich nichts an," sagte sie sich. „Da er meist in irgendwelchem Vehikel zur Luft, zu Wasser oder Land stecken mag, werde ich ihn auch wenig zu Gesicht bekommen. An die Mutter habe ich mich zu gewöhnen, darf sie mir nicht zurechtmodeln, muß immer nur „zu Befehl" sagen, falls sie nicht gerade Unvernünftiges oder Unmögliches fordert.

Auch Dame Energie muß parieren. Auch sie darf nicht aus der Linie weichen. Wie manches Mal sagte mir das Papa, wenn mir der Wille durchgehen wollte, daran muß ich nun immer denken. Und die Töchter? Die werd' ich mir schon eher gewinnen. Wir sind ungefähr gleich alt, da kann ich ihnen wohl noch mit Brighton und Lausanne und meiner Fahrt nach Frankreich imponieren, wo Papa mir, als hochkompetenter Führer, die Schlachtfelder unseres großen, ruhmreichen Krieges zeigte. Hochmütig sollen sie ja nicht sein, die Eisenprinzessinnen. Wie sie wohl heißen mögen?"

Sie kam nicht mehr dazu, hiernach zu fragen, denn nun war Göttingen erreicht, wo es einigen Aufenthalt und viel Verkehr gab. Und hier hatte Hedwig ein Erlebnis, das, unbedeutend an sich, sie doch unruhevoll erregte, da sich verdrießliche Folgen daran knüpfen konnten.

Aus der Bahnhofsrestauration, wo sie eine Erfrischung genommen, zum Zuge zurückgehend, entdeckte sie das Fehlen ihres Geldtäschchens. Ihr ganzes Vermögen, aus drei Doppeltronen und einigen Mark bestehend, befand sich darin, sowie auch Fahrkarte und Gepäckschein. Ein verhängnisvoller Verlust für sie, die nicht einmal mehr Geld zu einem Telegramm an Lothar gehabt hätte.

Nur noch acht Minuten Aufenthalt. Sie stürzte zurück. Die Kellner hatten nichts gefunden. Demnach hatte sie wohl die Tasche auf dem Bahnsteig verloren, irgendwer sie aufgehoben. Ob auch im Fundbureau abgegeben? Und wo war dieses? Wie sollte sie das in Kürze auskundschaften. Das unruhige Hin und Her der Schaffner und der Reisenden kündete den nahen Aufbruch ihres Zuges.

Wieder flog ihr Auge in peinlichem Suchen über den Bahnsteig. Nichts — nichts. Nur ein Gewirr von eilenden Füßen, segenden Kleidersäumen. Auch ihre scharfen, weittragenden Augen halfen hier nicht.

Sie hätte weinen mögen. Sie konnte doch unmöglich bei fremden Leuten eine Geldanleihe machen. Im Koffer, den man ihr zudem ohne Schein gar nicht sogleich ausgeliefert hätte, verwahrte sie einigen Schmuck, an sich trug sie die Uhr, ein paar Ringe. Das ließ sich im Notfall verpfänden. Aber wo und wie? In Kassel war sie fremd, hätte auch kaum Zeit gehabt, sich danach umzusehen, da sie vermutlich mit einem Marienwalder Wagen abgeholt wurde. Und die fehlende Fahrkarte. Mit diesem leichtsinnigen Stück hätte sie sich schön eingeführt in dem unbekannten Haus. Eine ganz dumme Geschichte.

Wie es überhaupt geschehen konnte. Sie war doch eine umsichtige Großstädterin.

Aber das nachträgliche Grübeln darüber brachte das Verlorene nicht zurück. Sie mußte das nutzlose Suchen aufgeben und sah nun wirklich unglücklich aus.

Da zog jemand vor ihr den Hut. Eines Fremden Hand bot ihr das Täschchen.

Mit einem Freudruf griff sie danach.

Der Herr lächelte und zeigte dabei sehr schmale und weiße Zähne. „Das Ihre, gnädiges Fräulein? Ich dachte es, Sie suchten so ängstlich."

„Ja, ja. Tausend Dank, mein Herr. Niemand verliert gern, auf der Reise aber kann solcher Verlust geradezu peinlich sein."

Wieder zeigte er das leuchtende tadellose Gebiß. „Ja, das liebe schlimme Geld, es ist und bleibt der nervus rerum unseres Seins. Sie wollen in welchen Zug, gnädiges Fräulein?"

„Nach Kassel," stammelte sie, nun fast dem Umsinken nahe in ihrer erschöpften Erregung.

„Das ist auch mein Zug. Gestatten, gnädiges Fräulein." Ohne weiteres nahm er ihren Arm und führte sie zu einem anderen Geleis, wohin der Zug inzwischen rangierte.

Hedwig sah die freundliche Reisegefährtin ihr zuwinken. Ja, da war ihr Abteil, sie atmete auf.

„Nochmals vielen Dank, mein Herr."

„Keine Ursache, gnädiges Fräulein, der kleine Gelegenheitsdienst freute mich. In einer Stunde sind Sie am Ziel. Gute Fahrt bis dahin."

Er half ihr ritterlich hinein und zog dann tief den Hut. Und während er noch sekundenlang vor der Tür verharrte, die er sorgfältig geschlossen, sah Hedwig nun erst deutlicher sein Gesicht. Dunkelgetönt war es und von entschieden ausländischem Typus. Kurzgeschorenes, bereits stark graumeliertes Haar umgab den Kopf, der einem Vierziger angehören mochte. Die schmalen Lippen waren bartlos und zeigten auch beim Sprechen die auffallend schönen Zähne. Aber sie hatten eine merkwürdige Gebärde sich zu öffnen, von den Zähnen zurückzuziehen und mischten so einen störenden Zug in das sonst gut gebildete Gesicht. Es hatte eine feingeformte Nase, über der nur wieder die Augen stark schräg standen, was ihnen einen geraden offenen Blick erschweren mußte. Das alles wirkte indes mehr fremd denn unangenehm. Das dunkle Gesicht hatte immerhin anziehende Züge. Die große, ziemlich hagere Gestalt war gut gekleidet, doch in einer Mode, die wiederum den Ausländer verriet.

„Amerikaner," schloß Hedwig. „Ein Deutscher hätte sich auch vielleicht mit dem Fund schnurstracks zur Bahnpolizei begeben. Ich bin aber dem Herrn für diese umständlichere Ritterlichkeit sehr dankbar."

Sie lehnte sich, wirklich erschöpft von der gehabten Unruhe, in ihre Ecke zurück. In leichtem Halbschlaf schloß sie die Augen, vor denen alsbald verworrene Traumbilder gaukelten, in denen das Bronzegesicht des Fremden vornehmlich auftauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Flammäßiges Annoncieren in der heftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es bewährt sich, daß das moralisch Schönste und Edelste auch das am meisten Glück bringende ist.

W. v. Humboldt.

Humpelchen.

Eine Skizze nach dem Leben von

Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Irgendeine zufällige Ideenverbindung hatte unser Gespräch auf den amerikanischen Petroleumkönig John D. Rockefeller geführt und auf die achtundzwanzig Millionen, die er der Universität Chicago für wissenschaftliche Zwecke geschenkt.

Nachdenklich sah mein Freund, ein Pastor, vor sich hin.

„Achtundzwanzig Millionen!" wiederholte er. „Bei einem Jahreseinkommen von achtzig Millionen! — Und mit der Last der Erinnerung an zahllose vernichtete Existenzen auf dem Gewissen! — Gut, daß ich nicht berufen sein werde, diesem großen Wohltäter der Menschheit die Grabrede zu halten!"

Und als er mein Lächeln sah, fuhr er lebhafter fort: „Wie ich just auf den Gedanken an eine Grabrede komme? — Das ist leicht erklärt. Die Millionen des Herrn Rockefeller erinnerten mich an einen, der mehr getan hat als er. Dem hätte ich, als er von hinnen gegangen war, gar gern ein Wort der Liebe und des Dankes nachgerufen auf seinem einsamen Weg. Aber es ging nicht an. Und sie haben ihn still begraben wie einen Ueberflüssigen, als den er sich selber zu auch zuletzt angesehen. Denen er im Leben nahe gewesen, mag sein Gedächtnis fast schon entschwunden sein, mir aber steht seine rührende Jammergestalt noch immer leibhaftig vor Augen, wenn ich an einem offenen Grabe die herrlichen Guttaten des edlen Dahingeschiedenen rühmen muß. Er hat mich gelehrt, daß man ein Held sein kann, auch wenn man nur drei Fuß hoch ist und mühselig auf zwei Krücken durchs Leben humpelt. Es mag wohl zum guten Teil seine Schuld sein, wenn mir die Carnegies und Rockefellers nicht mehr gar so gewaltig imponieren."

Ich hörte es an dem warmen Klang seiner Stimme, wie gern er bei dem Gegenstand verweilte. Und willig leistete er denn auch meinem Ersuchen Folge, mir mehr von dem seltsamen Helden zu erzählen, dem er bei aller Bewunderung die Grabrede hatte versagen müssen.

„Er war als Kind eines wohlhabenden Mannes geboren. Und es wurde mir erzählt, daß er sich in den ersten Jahren seines Lebens prächtig entwickelt habe. Dann aber befiel ihn eine furchtbare, tückische Krankheit, die im Kniegelenk ihren Anfang nahm und nach und nach die verschiedensten Teile seines Körpers ergriff. Jahr um Jahr lag er zur Verzweiflung seiner Eltern auf dem Siechbett, das ihm oft genug im eigentlichen Sinne des Wortes zu einem Marterbett wurde. Unzählige Male wühlten die Messer der Chirurgen in seinem Fleische, und selbst das ehedem so liebliche Kindergesicht wurde durch mißliche Narben entstellt. Hundertmal schien sein leidvolles Leben nur noch an einem schwachen Fädchen zu hängen. Aber das Fädchen hielt wunderbarerweise immer stand, und endlich geschah, was sogar die Aerzte für unmöglich gehalten hatten: die schrecklichen Wunden begannen zu verheilen und er genas.

Aber was sich da von dem Krankenlager erhob, war freilich nur noch das traurige Zerrbild eines Menschen, ein armer, verwachsener, zwergenhafter Krüppel, beinahe unfähig, sich ohne fremde Hilfe zu bewegen und völlig ungeschickt selbst für die einfachsten Verrichtungen des Lebens. Fremden Leuten verursachte es ein Unbehagen, ihn anzusehen. Und selbst seine beiden kleinen Schwestern wichen scheu vor dem unbeholfenen, mißgestalteten Wesen zurück. Sie waren vier Jahre später geboren als er — ein Zwillingspärchen, an dem die Natur in verdoppelter Güte alles wieder gut gemacht zu haben schien, was sie in unbegreiflicher Härte dem schuldlosen Knaben angetan. Sie entwickelten sich zu hübschen, rosigen, gutartigen Geschöpfen, denen jedermann zugetan sein mußte. Niemand aber hing an ihnen mit gleich schwärmerischer Liebe, wie ihr unglücklicher Bruder. Und wie lange es auch währte, bis er ihre unbewußte Abneigung gegen seine Häßlichkeit überwunden, seiner nimmer müden Treue und Zärtlichkeit war es doch endlich gelungen, so daß sie es allgemach verlernten, ihn mit jener aus Mitleid und Abscheu gemischten Empfindung zu betrachten, die der Anblick eines entstellten Krüppels in dem gesunden Menschen zu erzeugen pflegt.

Von einem Schulbesuch oder auch nur von irgendwelchem methodischen Unterricht konnte bei der Körperbeschaffenheit Humpelchens — er selbst hatte sich den Kosenamen beigelegt und wollte mit keinem andern genannt werden — nicht die Rede sein. Und über eine leidliche Beherrschung des elementarsten Wissens ist er wohl niemals hinausgekommen. Etwas anderes aber hatte er in seiner traurigen Kindheit gelernt, ohne dazu eines Lehrmeisters zu bedürfen — eine Kunst, die vielleicht höher anzuschlagen ist als alles Talent und Wissen: die Kunst, sich zu beherrschen und sich zu bescheiden. Auf einem Spielplatz im Tiergarten sah ich ihn fast täglich bei meinen Spaziergängen, wie er von seinem winzigen Wägelchen aus das muntere Treiben der Schwestern mit großen, lachenden Augen verfolgte, in denen die ganze Heiterkeit eines sonnigen Gemütes strahlte.

Um dieser guten, lachenden Augen willen habe ich ihn damals — es ist schon manches Jahr seitdem vergangen — von Herzen lieb gewonnen. Und an diesen Augen erkannte ich ihn wieder, als er lange nachher eines Tages auf zwei Krücken mühselig und doch mit einer durch lange Uebung erworbenen Gewandtheit in mein Zimmer humpelte. Er war inzwischen zweiundzwanzig Jahre alt geworden, aber er hatte noch immer die Größe eines neunjährigen Knaben. Die tiefen Narben entstellten wie damals sein Gesicht, und es war schier unbegreiflich, wie die dünnen Beinchen und Aermchen den ungestaltenen Körper von der Stelle zu bringen vermochten. Aber die Augen lachten und strahlten wie ehedem im Tiergarten, und im Klang seiner Stimme war eine wohlgemute Fröhlichkeit, die es gar nicht zuließ, daß ein Gefühl schmerzlichen Mitleids im Herzen des Hörers aufkam.

Er hatte es nicht nötig, mich an unsere alte Bekanntschaft zu erinnern, und ich machte kein Hehl daraus, daß ich mich freute, ihn wiederzusehen. Da wurde er noch vergnügter und sagte mit heiterer Offenheit:

„Wenn Sie mir ein so freundliches Gedenken bewahrt haben, Herr Pastor, darf ich wohl auch hoffen, daß Sie meiner Firma nicht um des neuen Inhabers willen Ihre Kundschaft entziehen werden. — Sie um deren Erhaltung zu bitten, kam ich her."

Und nun setzte er mir auf meine verwunderte Frage auseinander, daß er vor kurzem die kleine Buchdruckerei und litographische Anstalt erworben habe, der ich seit Jahren die mannigfachen Druckarbeiten für einen von mir geleiteten gemeinnützigen Verein in Auftrag gegeben. Und er versicherte, daß ich mich auch weiterhin auf saubere Ausführung und pünktliche Lieferung verlassen könne, da alle Arbeiten nach seinen Angaben und unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt würden.

Er mochte Erstaunen und Zweifel in meinen Mienen lesen, denn ohne daß ich mich lange hätte zu erkundigen brauchen, erzählte er mir, wie er — um mich seiner eigenen Worte zu bedienen — aus einem unnützen Esser zu einem brauchbaren Menschen geworden sei.

tritt ein neuer Thronprätendent in der Person des Marquis Tschutschengju, eines intelligenten und wohlgebildeten Mannes von 45 Jahren, auf, der in direkter Linie von dem alten Kaiser Mingwanli abzustammen vorgibt, der Ansprüche der alten chinesischen Mingdynastie, die im Jahre 1644 von den jetzt abgesetzten Mandschus verdrängt wurde, auf den Thron erneuert. Wie ein weiteres Telegramm meldet, verfügt er im Norden bereits über einen großen Anhang.

Die Truppenmeuterei.

London, 6. März. Daß die Meuterei bisher in der Hauptsache finanzielle Ursachen gehabt hat, geht daraus hervor, daß Juanschikai die Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen Taels nachgesucht hat, um davon seinen Truppen den rückständigen Sold auszahlen zu können. Er erklärt ausdrücklich, daß er sonst nicht länger für die Aufrechterhaltung der Ordnung garantieren könne. Es scheint aber auch, daß bei längerer Dauer der Unruhen sich auch die politischen Gegensätze wieder bemerkbar machen würden. Sind doch schon jetzt in Peking infolge fortwährender Entsendungen republikanischer Truppen die Mandschuregimenter den chinesischen Truppen an Zahl beträchtlich überlegen. Innerhalb und außerhalb der Stadt stehen jetzt 18 000 Mann Mandschutruppen, zu denen noch die im Sommerpalast stehenden Truppen der Prinzengarde kommen.

Ausschreitungen russischer Soldaten.

Petersburg, 6. März. Der „Nationalzig." wird von hier folgendes Vorkommnis gemeldet: Eine Bewachungsmannschaft, die einen Geldtransport begleitete, verübte auf diesem Wege grobe Ausschreitungen. Die Soldaten trieben die Passanten beiseite, mißhandelten Frauen und fielen mit ihren Bajonetten ein des Weges kommendes Automobil an. Sie zertrümmerten die Fensterscheiben, weil das Automobil nicht auf den ersten Anruf stehen geblieben war. In dem Automobil befand sich Prinz Konstantinowitsch, und das Auto lenkte ein höherer Offizier. Der Prinz begab sich sofort auf die Kommandantur. Die Bewachungsmannschaft wurde von nachgesandten Soldaten verhaftet. Die Soldaten waren betrunken.

Keine Neigung zum Frieden.

Konstantinopel, 6. März. Die Pforte hat die Erklärung abgegeben, daß sie nur dann in einen Friedensschluß einwilligen könne, wenn Tripolis türkische Provinz bleibe, selbst auf die Gefahr hin, daß die Dardanellen von Italien angegriffen würden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

6. März: Bewölkt, lebhafter Wind, rauh, Nachtfröste.
7. März: Bewölkt, rauher, lebhafter Wind.

Schweinemarkt.

Der heutige Markt war mit zirka 160 Tieren beschickt. Die Preisnotierung hat sich gegen die Vorwoche nicht geändert. Für 6 Wochen-Ferkel wurden 14 bis 15 ℳ bezahlt, für acht bis zehn Wochen alte Tiere 20 bis 22 Mark. Der Handel war recht lebhaft.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Aufhebung der landespolizeilichen Anordnung vom 9. Februar dieses Jahres betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Garenfeld, Landkreis Hörde.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Garenfeld erloschen ist, hebe ich die unter 9. Februar dieses Jahres erlassene landespolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der in der genannten Ortschaft ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche hiermit auf.

Arnsberg, den 1. März 1912. 1613.

Der Reg.-Präsident. J. A. gez.: Hagter.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hörde, den 4. März 1912.

Der Landrat. J. V. gez.: v. Heydebrand.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Paragraphen 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 10. Stücke des Regierungs-Amtsblattes das durch Paragraph 57 a. a. O. vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchen im Laufe des Vierteljahres vom 1. April 1912 bis Ende Juni 1912 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.

Arnsberg, den 20. Februar 1912.

1615. **Königliche Regierung.** gez.: Geiger.

Bekanntmachung.

Der Regierungs-Assessor Heinichen zu Dortmund ist durch Verfügung der Kgl. Regierung zu Arnsberg vom 19. Februar 1912 zum 2. Stellvertreter des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen des Landkreises Dortmund und des Stadt- und Landkreises Hörde zu Dortmund sowie der für diese Kreise gebildeten Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 ernannt worden.

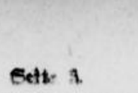
Dortmund, den 26. Februar 1912.

1489. Heinemann, Reg.-Assessor.



Der Punkt, um den sich alles dreht,

ist bei jedem Gesehäfte die planmässige Insertion in der **Schwerter Zeitung**, dem einzigen Heimatsblatt für Schwerte und weiteste Umgebung. Wird damit einige Zeit unterbrochen, so ist sofort ein Rückgang im Umsatz bemerkbar.



Das **Ein-Familien-Haus** Hagenerstrasse 93, enthaltend 8 Räume mit allem Zubehör, Veranda u. Garten, ist sofort zu vermieten. Näheres durch **Architekt Horn**, 1604 Wandhofen.

Abgeschl. Etagen von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten. **Wilhelm Luck**, 25 Königstraße.

Eine ruhige Familie sucht **Wohnung** von 4 Zimmern per sofort oder später. Off. unt. B. V. 1606 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eine freundliche **Wohnung** von 4 Zimmern (abgeschl.) nebst Zubehör zu mieten gesucht. Angebote unter A. B. 1603 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Wohnung 3 Zimmer per 1. April an ruhige Familie zu vermieten. **Wilh. Dudt**, 1546 Friedrichstraße 4.

Eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. **H. Hitzegrad**, 1477 Senningsweg 26.

Großes frdl. möbliertes **Zimmer** für 1 event. auch für 2 Herren passend, sofort oder zum 1. April mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1609

Gartenstücke. Habe an der Vielhgasse noch mehrere Gartenstücke zu verpachten. 1505 M. Weinberg, Hagenerstr. 17.

Pianino Ibach, gut erhalten sehr billig zu verkaufen **Wilh. Hohrath Söhne** Dortmund — Burgwall 21.

Für Vereine empfehle ich Beitragsbücher Kassabücher Protokollbücher Mitglieds- und Beitragslisten Mitgliedskarten Einladungskarten und -Briefe Eintrittskarten Programme Plakate **Carl Braus**, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstr. 3—5.

Kisten allerbilligst, jeder Art, fertig und zugeschnitten. **C. J. Becker**, Dampfsäge, 1089 Köln-Nippes.

Strickmaschinen mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. 1487 **P. Kirsch, Braunschweig.**

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst **Bettfedern und Daunen** nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen. Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed Geruch u. durchwegstaubfrei.** Ich empfehle: **Bettfedern** zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk. **Halbdaunen** zu Mk. 3 bis 4,50. **Daunen** zu Mk. 4 bis 6,50. **Otto Marx** Schwerte, Ostenstrasse 20. 39

Es gibt nur einen „Kornfranck"! Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Namen täuschen! 20 1590

Ein Stärkungsmittel für **Magenschwache** und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.** zugezogen haben, stellt das **Dr. Engel'sche Baldrianum** in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervösität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersyrup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 2.00 in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften **Westfalens** zu haben, in **Schwerte, Berghofen, Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Unna, Königsborn, Frondenberg, Menden, Hemer, Iserlohn, Letmathe, Hohenlimburg, Boele, Löttringhausen, Herdecke, Hagen i. Westf.** u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, 3 und mehr Flaschen **Dr Engelsches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'sches Baldrianum.**

Hinweis. Die Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte**, Große Marktstraße 3—5 hat der heutigen Auflage einen Prospekt betr. die Zeitschrift „Die Woche" beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Aus der Schule entlassene 1068 **Jungen** für unsere Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Drucker- **:: Werkstatt ::** werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. **Nickelwerk-Schwerte.**

Runkelsamen Eckendorfer Elite-Nachzucht solange Vorrat per Pfd. **1,30** Mk. empfiehlt 1597 **L. Weinberg.**

Solange Vorrat reicht offeriere ich **Ia. Schweinekleinfleisch** besteh. aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schnauzen pp., gar. tierärztl. unters. saubere, inländ. Ware in Kübeln v. 30 Pfd. an p. Pfd. mit 25 ₰; Postkolli enth. 9 Pfd. 2,80 ℳ, Konserven: Sülze 5 Pfd.-Dose 3 ℳ., 9 Pfd.-Dose 4.50 ℳ., knochenfr. Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 ℳ., 9 Pfd.-Dose 4.40 ℳ. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour. **Albert Carstens, Altona a. E.**, Eimsbüttelerstraße 63.

Condensierte Milch Marke: „Milchmädchen" Beste Kindernahrung! Unentbehrlich in Küche und Haushalt! Frisch angekommen. **Drogerie Carl Trog.**

Fahrpläne empfiehlt die **Buchhandlung Carl Braus** Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Persil wäscht selbsttätig und mühelos! :: Bestes selbsttätiges :: Waschmittel! Erprobt u. gelobt! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF Allein. Fabr. auch d. allbeliebt. Henkel's Bleich-Soda

Ein hiesiges Geschäft sucht gewecken Knaben als **Laufburschen** Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling für Müllerei zu Ostern gesucht unter günstigen Bedingungen. 1285 **Carl Baaß**, Beckhausen, Post Schwerte.

Ein braves, ehrliches **Mädchen** von 14—15 Jahren wird zum 1. April oder 1. Mai gesucht. (1517 **Frau W. Krieger**, Kötterbachstr. 4.

Evg. Mädchen mit guten Zeugnissen, nicht unter 17 Jahren sucht zum 1. April oder später 1596 **Frau Oberlehrer Wiebeck**, Hagenerstraße 56.

Kleider-Näherin sucht Arbeit im Hause. Auch **Wäsche und Schürzen** werden angenommen. Billige Preise. 1485 Ostenstraße 35 A, III. Etage.

Zu Ostern **2 Lehrmädchen** für die **Damenschneiderei** gesucht. **Frau A. Fischer**, Markt 3. 1599

Otto Marx's 3 Mark Korsett 519 ist das beste **Hamburger Engros-Lager** Schwerte, Ostenstr. 20

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Bekanntmachung.

Nachdem innerhalb der einmonatigen Frist Beschwerden nicht erhoben sind, haben die Wahlen der Beisitzer des Kaufmannsgerichts für den Landkreis Hörde Rechtskraft erlangt. Ich mache daher in Gemäßheit des § 23 der Satzungen bekannt, daß das Gericht sich endgültig aus folgenden Personen zusammensetzt: 1612

I. aus dem Königl. Landrat Dr. Luckhaus als Vorsitzenden.

II. aus dem Amtmann Hartung-Wellinghofen als 1. stellvertretenden Vorsitzenden.

III. aus dem Amtmann Leonhard-Aplerbeck als 2. stellvertretenden Vorsitzenden.

IV. aus den selbständigen Kaufleuten
1. Kaufmann Emil Haarmann-Annen.
2. „ Bernhard Rosenbaum-Annen.
3. „ Josef Tappe-Hombruch.
4. „ Moritz Herzberg-Aplerbeck.

V. aus den Handlungsgehilfen
1. Handlungsgehilfe Wilhelm Kleffmann-Annen.
2. „ Gustav Schimmel-Annen.
3. „ Carl Gravemann-Schwerte.
4. „ Max Ritter-Westhofen

zu IV und V als Beisitzer.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgericht für den Landkreis Hörde.

Luckhaus,
Landrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städteordnung für die Provinz Westfalen machen wir hiermit bekannt, daß bei der am 5. März 1912 stattgefundenen Wahl

von der 2. Abteilung

an Stelle des verstorbenen Bauunternehmers Wilhelm Sieberg für die Wahlperiode vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1916 der

Wirt Friedrich Frank

als Stadtverordneter gewählt ist.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb **zwei Wochen** nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erhoben werden.

Schwerte, den 5. März 1912.

Der Magistrat.
Rohrmann.

1598

Bekanntmachung.

Die nach dem Ortsstatut vom 22. April 1893 wieder einzuziehenden Kosten für den Ausbau des Westwalls sind durch Beschluß des Magistrats vom 8. Februar cr. und der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Februar cr. anderweitig festgesetzt. Die Rechnung liegt während 4 Wochen auf dem Stadtbauamt hierselbst zur Einsicht für die Interessenten offen.

Einsprüche sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll beim Magistrat hierselbst anzubringen.

Schwerte, den 2. März 1912.

Der Magistrat.
Rohrmann.

1563

Für Landwirte!

Nach dem 1. April müssen die Landwirte ihre **Wagen, Gewichte und Maße** wie der Gewerbetreibende in ordnungsmäßigem Zustand haben.

Es ist jetzt Zeit, die Wagen, Gewichte und Maße in Ordnung zu bringen.

:: **Reparaturen der Wagen** ::
sowie
neue Wagen, Gewichte u. Maße
sowie die neueingeführten ¼ und ½ Pfund-Stücke sind beim

Eichmeister R. Schultz,
Mährstr. 2
zu haben. 1595

Rechnungsformulare empfiehlt billigst Carl Braus Schwerte-Ruhr Grosse Marktstrasse 3—5.

Aufruf!

Der Unterausschuß III des Ortsausschusses für Jugendpflege der Stadt Schwerte beabsichtigt, ein Pfadfinderkorps zu gründen, das die körperliche und sittliche Kräftigung der Jugend in vaterländischem Geiste erstrebt. 1397

Junge Leute im Alter von 14—20 Jahren, die diesem Korps beitreten wollen, werden ersucht, sich am

Sonntag, den 10. März d. J.,
vormittags 11 Uhr

im Lokale „Im Reiche des Wassers" (Jockenhöfer) einzufinden oder sich vorher bei den Unterzeichneten zu melden.

Der Vorsitzende:
Thoholte,
Rechtsanwalt u. Notar.

Der Schriftführer:
Althoff,
Lehrer.

Mütter
gebt Euern Kindern
Lebertran
Fl. 80 u. 150 Pfg.
Drogerie
W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.
418

Frisur
gratis bei Einkauf eines Zopfes
Empfehle **Zöpfe** in allen Farben und Preislagen von 2 Mk. an.
Reine Naturfarben.
(Garantie-Zöpfe) 1551
Anfertigung moderner Haararbeiten
auch von ausgek. Haar billigst.
F. L. Strack, Ostenstr. 5.
Eingang z. Damen-Salon separ.

Stockfisch,
gewalzt u. ungewalzt,
Schellfisch
3 Pfd. 45 Pfg.
Angelschellfisch
5 Pfd. 95 Pfg.
Kabeljau
5 Pfd. 85 Pfg.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße.
1610

Verblasste Stoffe
kann jeder leicht u. billig selbst färben



und fordere ausdrücklich
Brauns'sche Farben.

Opern-Texte
sind vorrätig
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3-5.

Tapeten! 1608
Meine neue Musterkarte ist fertiggestellt und empfehle ich dieselbe zur gefl. Benutzung. Ich biete in diesem Jahre eine Auswahl speziell in der billigen Preislage von **15** Pfg. an, wie dieselbe wohl kaum von anderer Seite übertroffen wird. **Borden** p. Mtr. von 1 Pf. an.
Lincrusta-Imitation.
L. Weinberg, Schwerte

Für den
Neubau eines Gemeindehauses
für die beiden evangelischen Gemeinden sind die
Erd-, Maurer-, Beton-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker- u. Schlosserarbeiten
zu vergeben.

Angebotsformulare sind bei dem Unterzeichneten zu haben, Zeichnungen daselbst einzusehen. Termin zur Einreichung der Angebote am 20. März cr.

1605 **Horn, Architekt.**

Für den Hausputz
kauft man Bürstenwaren wie:
Haarbesen, Handfeger, Schrubber, Abseifsbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer etc.
am besten bei 1504
R. Landmann, Schwerte.

Soeben erschien:
Kürschners Reichstag.
Abbildung und Biographie sämtlicher Reichstagsabgeordneten.
Preis 60 Pfg.
Buchhandlung Carl Braus.
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Sämtliche
Gartensämereien
Ia. keimfähig.
Fr. Flohr, Gärtner.
1601 Bahnhofstr. 8.

Unser 1574
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.

Ein kleines Inserat
in der **„Schwerter Zeitung"** und Tausende von Lesern erfahren, was Sie nicht allen Leuten sagen können. Für Stellenangebote, Wohnungsvermietungen, Verkäufe, Familien-Nachrichten etc. ist die **„Schwerter Zeitung"** ein ganz vorzügliches Insertions-Organ.

Lichtspieltheater
Zum alten Rathaus.
Mittwoch und Donnerstag 5—11 Uhr:
Vorstellung. 1617
Neues reichhaltiges Programm

Der Gustav-Adolf-Frauenverein
zu Schwerte
feiert das Jahresfest am nächsten Sonntage, 10. März d. Js., durch
Festgottesdienst
vorm. 9½ Uhr in der großen Kirche (Herr P. Teiner aus Anholt i. W.) und durch
Nachversammlung
nachmittags 3 Uhr bei Herrn **Heinr. Quadbeck** mit **Chorgesängen, Bericht und Ansprachen.**

Die Gemeindeglieder aus beiden evangelischen Gemeinden sind zur regen Beteiligung herzlichst eingeladen.

Schwerte, den 5. März 1912.

1600 **Der Vorstand.**

Schutzverband für Handel u. Gewerbe Schwerte.

Donnerstag, den 7. März, punkt 9 Uhr abends im Central-Hotel (Jungesblut)

Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, sowie eines jeden Gewerbetreibenden und Geschäftsinhabers von Schwerte erbittet 1602

Der Vorstand.

Lebensbücher der Jugend.

Rehtwisch, Die Königin	2,50 M
Erckmann-Chatrian, Geschichte eines Soldaten im Jahre 1813	3,00 „
Thaleray, Rose und Ring	2,50 „
Braaß, Tierbuch	2,50 „
Kingsley, Die Wasserkinder	2,50 „
Geiger, Roman Werners Jugend	2,50 „
Biedenkapp, Graf Zeppelin	2,50 „
Defoe, Robinson Crusoe	2,50 „
Düsel und Sergel, Tausendschön	3,00 „
Irving, Astoria	2,50 „
Alexis, Die Hosen des Herrn v. Bredow	2,50 „

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.



Hagen Tel. 1203 **von Lockstaedt** **Hohenlimburg** Tel. 416.
beeid. Sachverständiger f. d. Landgerichtsbezirk Hagen
Neueinrichtung :: Bilanzen :: Akkorde :: Moratorien
ständige Revisionen :: Rentabilitätsberechnung
:: Gutachten in **Prozess- und Steuersachen.** ::
7310

Die Amtssparkasse zu Letmathe
(Reichsbankgirokonto Iserlohn) 8073
(Postscheckkonto Cöln Nr. 8093)
verzinst Spareinlagen bei täglicher Verzinsung mit
4%

Proviantamt Münster i. W.
kauft bis auf weiteres noch gutes **Roggenstroh.** Der Ankauf von **Weizen** und **Roggen** ist beendet. 1614

Zeitungs-Austräger
gesucht
Schwerter Zeitung.